

Stabilität

Unabhängigkeit

Genossenschaftsidee

Nähe

Sicherheit



Geschäftsbericht 2008

Wir machen den Weg frei.

Ordentliche Vertreterversammlung der Landsberg-Ammersee Bank eG am 23. Juni 2009

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden
2. Bericht des Vorstandes über
 - a) den Jahresabschluss per 31.12.2008
 - b) die Gewinn- und Verlustrechnung per 31.12.2008
3. Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit
4. Bericht über die gesetzliche Prüfung
5. Genehmigung des Jahresabschlusses 2008 sowie die Verwendung des Reingewinnes
6. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat
7. Wahlen zum Aufsichtsrat
8. Beschlussfassung über die Wahlordnung zur Vertreterwahl
Wahl des Wahlausschusses
9. Verschiedenes, Wünsche und Anträge

Das Jahr 2008

Aktuelle Anschriften	4
Aufsichtsrat - Bericht zum Geschäftsjahr 2008	5
Vorstand - Bericht zum Geschäftsjahr 2008	6
Anhang	13
Bilanz zum 31.12.2008	14
Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2008	16
4 Stärken einer Genossenschaftsbank	18
Wir für Sie: unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	20
Kredit in der Krise	22
Bayern und seine Kreditgenossenschaften	24
Landwirtschaft und Genossenschaften	26
Landsberg-Ammersee Bank - Immobilien	28
Aus der Region - in der Region - für die Region	30
Unser Geschäftsgebiet im Überblick	31
Unsere Verbundpartner	32
Daten und Fakten	33
Schlusswort	34

Aktuelle Anschriften

▸ Jur. Sitz

86899 Landsberg am Lech
Ludwigstrasse 163/164

▸ Hauptverwaltung

86916 Kaufering
Bayernstrasse 9

Postanschrift:
86913 Kaufering
Postfach 1362

Telefon (0 81 91) 65 79 - 0
Telefax (0 81 91) 65 79 - 159
Internet: www.la-bank.de
eMail: info@la-bank.de

▸ Immobilien

Telefon (0 81 91) 65 79 - 280
Telefax (0 81 91) 65 79 - 289
eMail: immo@la-bank.de

▸ Vorstand

Manfred Binder
Klaus Schmalholz

▸ Vors. des Aufsichtsrates

Josef Klingl

▸ Verbandszugehörigkeit

Genossenschaftsverband
Bayern e.V., München

Bundesverband der
Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken e.V., Berlin

▸ Zentralbank

DZ Bank AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main



Aufsichtsrat Bericht zum Geschäftsjahr 2008



Josef Klingl
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Im Verlauf des Geschäftsjahres hat der Aufsichtsrat seine gesetzlich vorgeschriebenen und satzungsmäßigen Aufgaben wahrgenommen und in acht gemeinsamen Sitzungen mit dem Vorstand über alle für die Bank wesentlichen Fragen beraten.

Dort, wo es erforderlich war, wurden gemeinsam mit dem Vorstand die entsprechenden Beschlüsse gefasst. Darüber hinaus hat sich der Aufsichtsrat in weiteren Sitzungen beraten und nötige Entscheidungen getroffen.

Der Aufsichtsrat ließ sich vom Vorstand über die Geschäftsentwicklung sowie über die Vermögens-, Liquiditäts- und Ertragslage und darüber hinaus über die Risikosituation der Bank informieren. Außerdem wurden geschäftspolitische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung mit dem Vorstand gemeinsam erörtert, beraten und einvernehmlich entschieden.

Mit dem Ablauf der Vertreterversammlung scheidet im Jahr 2008 turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat aus: Frau Ingeborg Pommer, Herr Franz-Georg Schluifelder und Herr Dr. Andreas Wagner. Sie wurden alle wieder gewählt.

Mit dem Ablauf der diesjährigen Vertreterversammlung scheidet nach den Bestimmungen unserer Satzung turnusgemäß Herr Johann Forster, Herr Anton Siefer, Herr Hans-Georg Speidel sowie Herr Josef Spicker aus dem Aufsichtsrat aus. Die Wiederwahl der Herren Forster, Siefer und Spicker ist zulässig.

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen im Hinblick auf künftige Fusionen vor, den Aufsichtsrat zum jetzigen Zeitpunkt nur mit 9 Mitgliedern zu besetzen. Dies ist lt. § 24 unserer Satzung möglich.

Jahresabschluss, Lage- und Geschäftsbericht sowie der Vorschlag zur Verwendung des Bilanzgewinnes wurden in einer gemeinsamen Sitzung behandelt; der Aufsichtsrat stimmt dem Jahresabschluss, dem Lage- und Geschäftsbericht und dem Vorschlag des Vorstands zur Gewinnverwendung zu.

Der Genossenschaftsverband Bayern e.V., München, hat den Jahresabschluss 2008 unter Einbeziehung der Buchführung und des Lageberichts geprüft und den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Ein ausführlicher Bericht über das Ergebnis erfolgt in der Vertreterversammlung.

Der Aufsichtsrat empfiehlt der Vertreterversammlung, den vom Genossenschaftsverband Bayern e.V. mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehenen Jahresabschluss 2008 zu genehmigen und den Vorschlag der Gewinnverwendung anzunehmen.

Abschließend bedankt sich der Aufsichtsrat beim Vorstand und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landsberg-Ammersee Bank eG für den großen Fleiß sowie die Leistungsbereitschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Der Aufsichtsrat wird sich auch in Zukunft mit ganzer Kraft für unsere Bank einsetzen.

Kaufering, den 2. Juni 2009

Der Aufsichtsrat

gez. Josef Klingl
(Aufsichtsratsvorsitzender)

Bericht des Vorstandes zur Vertreterversammlung am 23. Juni 2009

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung 2008

1. Konjunktur in Deutschland

Deutsche Volkswirtschaft im Abwärtssog

Im Jahresverlauf 2008 haben die Belastungen für die deutsche Wirtschaft deutlich zugenommen und einen überwiegend außenwirtschaftlich verursachten Abschwung eingeleitet. Der gesamtwirtschaftliche Zuwachs fiel mit preisbereinigten 1,3% deshalb erheblich schwächer aus als in den beiden Vorjahren. Zum Jahresauftakt zeigte sich die deutsche Konjunktur noch ausgesprochen dynamisch, schwächte sich aber im weiteren Verlauf spürbar ab. Ohne Kalendereffekte - im Jahr 2008 standen 2,7 Arbeitstage mehr zur Verfügung - betrug die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes nur 1,0%. Wachstumsimpulse gingen, anders als im Jahr 2007, allein von der Binnennachfrage aus.

Investitionen bleiben Konjunkturstütze - Aufschwung aber zu Ende

Den größten Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung leisteten die Bruttoinvestitionen mit 1,3%, davon entfielen 0,8% auf die Bruttoanlageinvestitionen. Dafür war insbesondere die seit einigen Jahren andauernde Expansion der Ausrüstungsinvestitionen verantwortlich, die in den ersten drei Quartalen anhielt. Durch eine im Verlauf langsam sinkende Kapazitätsauslastung und rückläufige Auftrags-eingänge verschlechterte sich gleichwohl die Investitionsneigung zum Ende des Jahres erheblich. Im Jahresdurchschnitt legten die Ausrüstungsinvestitionen preisbereinigt mit 5,9% aber noch robust zu. Nach einer mehrjährigen Schwächephase konnten die Bauinvestitionen im Aufschwung 2006/2007 wieder moderat zulegen und im abgelaufenen Jahr einen guten Zuwachs von 3,0% verzeichnen. Dabei waren es vor allem der gewerbliche und der öffentliche Bau, welche die Baukonjunktur stützten und zusammen um 5,9% stiegen. Der Wohnungsbau konnte mit 0,8% leicht zulegen. Die sonstigen Anlageinvestitionen profitierten von einem hohen Aktualisierungs- und Modernisierungsbedarf und erhöhten sich wie im Vorjahr kräftig (6,6%). Die Vorratsveränderungen steuerten 0,5% zum gesamtwirtschaftlichen Zuwachs bei.

Staatsverbrauch stabilisiert Konjunktur

Der Konjunkturabschwächung entgegen wirkte auch die Entwicklung des Staatsverbrauchs. Eine kräftige Expansion der sozialen Sachleistungen für Gesundheit und Pflege, höhere Verteidigungsausgaben, spürbare Tariflohnsteigerungen als auch eine geringfügige

Ausweitung der Beschäftigung im öffentlichen Dienst bescherten dem Staatskonsum einen Zuwachs von 2,0%, was einem Wachstumsbeitrag von 0,4% entsprach.

Privater Verbrauch unter Erwartungen

Der Konsum der privaten Haushalte konnte sich in 2008 nicht wie erhofft erholen. Trotz positiver Beschäftigungsentwicklung und steigender Tariflöhne ging der private Verbrauch im Vorjahresvergleich erneut leicht zurück. Ausschlaggebend für die insgesamt verhaltene Entwicklung waren die deutlichen Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln und Energie in den ersten drei Quartalen. Dies dämpfte die reale Kaufkraft, da die verfügbaren Einkommen mit der Teuerung nicht Schritt halten konnten. Die Anschaffungsneigung stieg entsprechend der Gesellschaft für Konsumforschung zum Jahresende leicht an, dem standen aber keine getätigten Mehrausgaben gegenüber. Die Sparquote stieg von 10,8% auf 11,5% und damit auf den höchsten Stand seit 1993. Die gestiegene Sparneigung war vor allem Ausdruck eines erhöhten Vorsichts- und Altersvorsorgespargens der Bevölkerung.

Außenwirtschaft löst Abschwung aus

Der Außenbeitrag, der in den vergangenen Jahren ein wichtiger Konjunkturmotor war, verursachte in 2008 einen negativen Wachstumsbeitrag und dämpfte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung um -0,3%. Die Einfuhren stiegen mit 4,0% erheblich schneller als die Ausfuhren (2,7%), so dass der immer noch positive Außenbeitrag (Exporte minus Importe) in der Summe abnahm. Dafür waren ein spürbarer Rückgang der Auslandsnachfrage im Zuge der weltwirtschaftlichen Abschwächung und eine noch hohe Importneigung der deutschen Wirtschaft verantwortlich. Auch die sich ab dem Spätsommer wieder verbessernde preisliche Wettbewerbsfähigkeit konnte dies nicht verhindern. Zum Jahresende entwickelten sich die Ausfuhren sogar stark rückläufig.

Staatshaushalt leicht im Minus

Die Haushalte von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen schlossen insgesamt mit einem Finanzierungsdefizit von 1,6 Mrd. Euro ab. Dies entspricht einer Defizitquote von 0,1%. Während der Bund wieder einen Fehlbetrag auswies, konnten die anderen Gebietskörperschaften Überschüsse erzielen. Der Bund konnte sein Defizit aber weiter zurückführen, obwohl die Finanzpolitik anders als in den Vorjahren einen leicht expansiven Kurs einschlug; es wurden zahlreiche Maßnahmen beschlossen, die zu Einnahmeausfällen und Ausgabensteigerungen



fürten. Am Ende des Haushaltsjahres hat sich der Bund mit haushalterischen Unwägbarkeiten wie dem Finanzmarkt-stabilisierungsgesetz belastet, die aber in 2008 genauso wenig kassenwirksam wurden wie die aus dem Urteil zur Pendlerpauschale folgenden Rückzahlungen für 2007 und 2008.

Verbesserte Beschäftigungssituation

Der Arbeitsmarkt hat sich 2008 wie in den beiden Vorjahren äußerst positiv entwickelt. Die positive Grundtendenz am Arbeitsmarkt hielt bis November an. Erst im Dezember schlug sich der schon Monate vorher einsetzende Wirtschaftsabschwung dann mit Verzögerung am Arbeitsmarkt nieder. Die Wirtschaftsleistung wurde von durchschnittlich 40,3 Mio. Erwerbstätigen erbracht. Dies entsprach einem Zuwachs von 1,4% bzw. 562.000 Personen gegenüber dem Vorjahr. Damit wurde der höchste Beschäftigungsstand seit der Wiedervereinigung erreicht. Die Zahl der Arbeitslosen sank um 506.000 auf 3,27 Mio. Personen. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jahresdurchschnitt auf 7,8% und verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 1,2%. Die Arbeitsproduktivität nahm gemessen je Erwerbstätigen erstmals seit der Wiedervereinigung mit -0,1% ab, gemessen je Erwerbstätigenstunde stagnierte sie. Durch die nachhaltige Verbesserung am Arbeitsmarkt wurde die Verhandlungsposition der Arbeitnehmer gestärkt, was zu deutlichen, aber im Durchschnitt noch angemessenen Lohnzuwächsen führte. Auch die monetären Sozialleistungen erhöhten sich nach dem Rückgang im Vorjahr wieder leicht. Der Zuwachs bei den Unternehmens- und Vermögenseinkommen lag auf dem Niveau des Vorjahres.

Inflation auf Berg- und Talfahrt

Die Verbraucherpreis-inflation erlebte in 2008 ein heftiges Auf und Ab. Im Jahresdurchschnitt wurde mit einer Teuerung von 2,6% der höchste Wert seit 14 Jahren verzeichnet, der im Wesentlichen auf die hohen Inflationsraten in der ersten Jahreshälfte zurückzuführen ist. Die Inflation erreichte im Juni und Juli mit 3,3% ihren Höhepunkt. In den letzten fünf Monaten des Jahres sank die Teuerung dann wieder spürbar. Der deutliche Anstieg der Jahresteuersatzrate 2008 ist vor allem durch Preiserhöhungen sowohl bei Energie als auch bei Nahrungsmitteln geprägt. Energieprodukte verteuerten sich im Jahresdurchschnitt um 9,6% und Nahrungsmittel um 6,4%. Die Beschleunigung der Preisentwicklung 2008 ist auch zum Teil auf die Erhöhung der Mehrwertsteuer vom Januar 2007 zurückzuführen, die teilweise mit großer Verzögerung an den Endverbraucher weitergegeben wurde. Zusätzlich wirkte sich die Einführung der Studiengebühren in einigen Bundesländern im April

und Oktober 2007 noch in 2008 auf den jährlichen Preisanstieg insbesondere für das Bildungswesen aus.

Verarbeitendes Gewerbe - schwächste Branchenkonjunktur aller Hauptsektoren

Nachdem das verarbeitende Gewerbe vom Aufschwung der Jahre 2006/2007 ganz besonders profitieren konnte, wendete sich das Blatt ab dem zweiten Quartal 2008. Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung nahm seitdem ab und brach im Schlussquartal mit -7,1% regelrecht ein (Vorquartalsvergleich). Im Jahresdurchschnitt konnte die Branche einen Zuwachs der Bruttowertschöpfung von nur 0,6% erzielen. Etwas überraschend wurde hingegen das ganze Jahr über Beschäftigung aufgebaut, die Zahl der im verarbeitenden Gewerbe beschäftigten Erwerbstätigen nahm jahresdurchschnittlich um 1,6%. Die Hersteller rechneten offenkundig bis weit in das Jahr hinein mit einer kurzen Nachfrageflaute und passten ihre Beschäftigungspläne erst spät an. Der ausgeklungene Aufschwung war vor allem eine Erfolgsgeschichte der exportorientierten Hersteller gewesen. Sie profitierten vom dynamischen Weltmarkt und ihrer durch Innovation, konsequentes Kostenmanagement und Lohnzurückhaltung stark verbesserten Konkurrenzfähigkeit. Dadurch waren die deutschen Exporte über Jahre hinweg schneller gewachsen als der Welthandel, Weltmarktanteile wurden zurück gewonnen. Die Güterstruktur der deutschen Exportwirtschaft, die zu über 70% aus Investitions- und Vorleistungsprodukten besteht, war besonders geeignet, um den hohen Modernisierungsbedarf der aufstrebenden Volkswirtschaften Asiens und Osteuropas zu bedienen. Dies änderte sich, als die schon länger schwelende Konjunktur- und Finanzkrise im Herbst 2008 mit dem Konkurs der systemrelevanten US-Amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers offen ausbrach. Das amerikanische Konjunkturpaket vom Sommer 2008 war weitgehend verpufft und weltweit kam es nahezu synchron zu einem Rückgang der Investitionsnachfrage, was die deutsche Exportwirtschaft mit voller Wucht zu spüren bekam. Die stark von der Binnen-nachfrage abhängigen Hersteller von Verbrauchs- und Gebrauchsgütern leiden hingegen schon länger unter den nur schwachen Einkommenszuwächsen der privaten Haushalte, ihre Produktion nahm im Jahresdurchschnitt ab, während sich die Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten mit einem geringen Plus bescheiden mussten.

Dienstleistungskonjunktur folgt der Gesamtwirtschaft

Insgesamt haben sich die Dienstleistungen im Jahr 2008 in etwa wie die Gesamtwirtschaft entwickelt.

Bericht des Vorstandes zur Vertreterversammlung am 23. Juni 2009

Das ifo-Geschäftsklima für den Dienstleistungsbereich (ohne Handel, Kreditgewerbe, Leasing, Versicherungen und Staat) lag das ganze Jahr über dem der gewerblichen Wirtschaft, bewegte sich aber mit ihm parallel nach unten. Der Dienstleistungssektor ist in sich sehr heterogen und hat in den letzten Jahren erhebliche Strukturveränderungen erlebt. Die konsumnahen Dienstleistungen haben gegenüber den unternehmensnahen Dienstleistungen an Bedeutung eingebüßt. Neue Dienstleistungszweige wie die Informations- und Kommunikationstechnologien nehmen inzwischen eine Schlüsselrolle ein. Im Rahmen der sich vertiefenden Arbeitsteilung übernimmt der Dienstleistungssektor Leistungen für alle Wirtschaftsbereiche, das gilt auch für die vielfältigen beratenden Dienstleistungen, wie zum Beispiel die Rechts-, Steuer- oder Unternehmensberatung, die für das Funktionieren der Marktwirtschaft unverzichtbar sind.

Baugewerbe mit bestem Jahr seit 1994

Am aussagekräftigsten zur Entwicklung des eigentlichen Baugewerbes ist dessen Bruttowertschöpfung. Sie konnte 2008 preisbereinigt um 3,5% ausgeweitet werden, das beste Ergebnis seit 1994. Die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten sank um 0,7% auf rund 2,2 Mio. Personen. Die Bauinvestitionen sind hingegen ein viel weiter gefasstes Maß. Sie beinhalten neben den Leistungen des Bauhauptgewerbes (Hoch- und Tiefbau), die ungefähr ein Drittel ausmachen, vor allem die des Ausbaugewerbes, aber auch Leistungen des Verarbeitenden Gewerbes, Eigenleistungen und Baunebenkosten. Die Bauinvestitionen erreichten in 2008 ein reales Volumen von ca. 220 Mrd. . Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 3,0%. Dabei haben alle Bausparten zugelegt, vor allem aber der Wirtschaftsbau (über 7%). Deutlich verhaltener entwickelte sich der öffentliche Bau mit einer Steigerung um 2,2% und erst recht der Wohnungsbau, wo die Bauinvestitionen nur um 0,8% gestiegen sind.

Einzelhandel hat keinen Grund zum Jubeln

Die Umsätze im Einzelhandel waren im Zuge der Mehrwertsteuererhöhung zu Beginn 2007 empfindlich gesunken. Die Hoffnung auf eine Belebung in 2008 mussten angesichts der starken Belastungen für den privaten Verbrauch früh begraben werden. Immerhin konnten sich die preisbereinigten Einzelhandelsumsätze fast stabilisieren (-0,2%) und entwickelten sich nahezu deckungsgleich mit dem privaten Verbrauch. Am besten schnitt hierbei der Versandhandel ab (2,4%). Schon 2006 war die Entwicklung für die Branche alles andere als gut verlaufen. Dass sich daran auch in 2008 nichts änderte,

lag am starken Preisauftrieb, vor allem im Energiebereich. Dieser zog Kaufkraft ab, die andernfalls den Angeboten des Einzelhandels zugeflossen wäre. Am Ende des Jahres schwächte sich dieser Einfluss sichtlich ab, an seine Stelle trat aber eine hohe Verunsicherung der Verbraucher durch konjunkturelle Hiobsbotschaften. Der Einzelhandel konnte deshalb auch mit dem Weihnachtsgeschäft nicht zufrieden sein.

Großhandel als Gewinner des ausgeklungenen Aufschwungs

Der Großhandel ist das unverzichtbare Bindeglied zwischen den Wirtschaftsstufen Industrie, Handwerk und Einzelhandel. Er übernimmt nicht nur die Vermittlung von Gütern für seine Kunden, sondern bietet auch Dienstleistungen und Hilfe bei Organisation, Logistik und Marketing an. Die Abnehmer des Großhandels sind Einzelhandelsfirmen, Gastgewerbe, nachgelagerte, regionale Großhändler oder weiterverarbeitende gewerbliche und industrielle Betriebe. Die nominalen Umsätze konnten 2008 um 8,1% ausgeweitet werden, den höchsten Zuwachs seit mehr als 10 Jahren. Auch preisbereinigt verblieb ein ordentliches Plus von 2,8%. Erneut entwickelte sich der Großhandel mit Maschinen und Ausrüstungen besonders dynamisch, der Großhandel mit Nahrungsmitteln und Getränken entwickelte sich gemessen am Umsatzvolumen als einziges Segment rückläufig. Die Zahl der Beschäftigten wurde insgesamt um 1,3% ausgeweitet.

Handwerkskonjunktur bleibt ohne Schwung

Für das abgeschlossene Jahr rechnet der Zentralverband des Deutschen Handwerks mit einem nominalen Umsatzgewinn von 2 bis 3%. In Preisen des Vorjahres entspricht dies allenfalls einem leichten Umsatzplus. Die Beschäftigungssituation im Handwerk hat sich gefestigt, der Betriebsbestand dürfte hingegen leicht gesunken sein, da der Gründungsbedarf in Folge der Handwerksnovelle mittlerweile in den meisten Bereichen gedeckt sein dürfte. Das Handwerk konnte in den letzten Jahren am abrupt zu Ende gegangenen Aufschwung nur unterproportional partizipieren. Der durch die Außenwirtschaft ausgelöste gesamtwirtschaftliche Abschwung traf das eher binnenwirtschaftlich orientierte Handwerk wiederum nicht so schwer wie die Industrie, die Bewertung zur Geschäftslage der Betriebe blieb dadurch bis zum Jahresende 2008 insgesamt relativ stabil. Die Branchenkonjunkturen innerhalb des Handwerks waren allerdings weiterhin sehr heterogen. Das Handwerk fertigt im Gegensatz zur industriellen Massenproduktion seine Produkte typischerweise auf Bestellung bzw. erbringt Dienstleistungen auf



Nachfrage. Es erstreckt sich auf nahezu alle Wirtschaftszweige der Volkswirtschaft. Die Handwerksbetriebe sind nach der Handwerksordnung in 41 zulassungspflichtigen, 53 zulassungsfreien und 57 handwerksähnlichen Gewerben tätig.

Landwirtschaft kann zufrieden zurückschauen

Die Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischerei ist in Deutschland nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftszweig. Direkt oder indirekt hängt nahezu jeder zehnte Arbeitsplatz in Deutschland mit der Landwirtschaft zusammen, indem er der Erzeugung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln oder von pflanzlichen Rohstoffen für Nicht-Nahrungsmittelzwecke dient. Ihr Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung betrug 2008 wie in den Vorjahren zwar nur 0,9%, zugleich beschäftigte der Sektor aber 2,1% aller Erwerbstätigen. Im Jahr 2008 waren knapp 856 Tsd. Erwerbstätige in der Landwirtschaft aktiv, einem Plus von 1,3%. Jährliche Wachstumsraten des Bereichs sind aufgrund der starken Abhängigkeit vom Wetterverlauf äußerst volatil - 2008 war mit einem Zuwachs der Bruttowertschöpfung von preisbereinigt 4% von daher ein gutes Jahr. Das Konjunkturbarometer Agrar, eine Umfrage des Bauernverbandes zur Lage der Betriebe und der Erwartungen für die nächsten 2 bis 3 Jahre, erreichte in 2008 signifikant überdurchschnittliche Werte, verschlechterte sich aber im Jahresverlauf zusehends. Die Land- und Forstwirtschaft erbringt darüber hinaus Leistungen, die nicht in die volkswirtschaftlichen Berechnungen eingehen, wie die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft sowie die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen; ihre bedeutende Rolle für den Klimaschutz rückt immer mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

2. Finanzmarkt

EZB geht zu expansiver Geldpolitik über

Die Europäische Zentralbank (EZB) verfolgte trotz anhaltender Verwerfungen an den Finanzmärkten bis in den Spätsommer 2008 hinein eine leicht restriktive Geldpolitik. Im Juli erhöhte sie ihren Leitzins um 25 Basispunkte auf 4,25%. Die EZB begründete ihren Zinsschritt mit den deutlich gestiegenen Inflationsrisiken. Weltweit steigende Energie- und Lebensmittelpreise hatten in der Eurozone zu einer besorgniserregenden Inflation geführt. In der Spitze stiegen die Verbraucherpreise um 4%. Damit war die Teuerungsrate doppelt so hoch wie die Preisstabilitätsnorm der europäischen Geldpolitik. Die europäischen Währungshüter betrachteten die Möglichkeit einer daraus einsetzenden Lohn-Preis-

Spirale als ernst zu nehmende Gefahr für das primäre Ziel der EZB, die Wahrung der Preisstabilität. Mit der Leitzinserhöhung vom Juli 2008 beabsichtigte der EZB-Rat, die Inflationserwartungen auf moderatem Niveau stabil zu halten und damit einer überhöhten Lohn- und Preissetzung vorzubeugen. Die konjunkturellen Risiken schätzte die EZB als für die Wirtschaft der Eurozone verkraftbar ein und rechnete trotz des sich abzeichnenden Abschwungs mit einem noch moderaten Wachstum für die Eurozone. Wasserscheide des Wirtschaftsjahres 2008 und der europäischen Geldpolitik war der Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers am 15. September 2008. Dieser Black Monday ließ die US-Subprime-Krise endgültig zu einer globalen Finanzkrise werden und führte zu einem grundlegenden Kurswechsel der EZB. Die europäischen Notenbanken gingen zu einer expansiven Geldpolitik über, indem sie ihren Leitzins bis zum Ende des Jahres in drei Schritten um 1,75% auf 2,5% senkten. Der EZB-Rat reagierte damit auf die deutliche Zunahme der Konjunkturrisiken und den abnehmenden Inflationsdruck. Eingeleitet wurde der Zinssenkungskurs der EZB durch eine konzertierte Zinssenkungsaktion, an der neben der EZB und zahlreichen anderen Notenbanken auch die Fed teilnahm. Auf dem Interbankenmarkt führte die Lehman-Zäsur zu einem massiven Vertrauensverlust. Die Folge war ein bedrohlicher Liquiditätsmangel auf den Geldmärkten. Die EZB wie auch zahlreiche andere Notenbanken weltweit reagierten umgehend auf diese Verknappungen an Liquidität und die dadurch stark gestiegenen Geldmarktzinsen. Hohe Milliardenbeträge an Liquidität wurden in die Märkte gepumpt. Um einen ausreichenden Liquiditätszugang zu gewährleisten, stellte die EZB den Banken zum jeweiligen Leitzins Liquidität in beliebiger Höhe gegen Sicherheiten bereit. Trotz dieser und weiterer Maßnahmen blieben die Verspannungen auf dem europäischen Geldmarkt bestehen. Bis zum Jahresultimo stockte die Umverteilung von Liquidität unter den Banken. Die Aufschläge auf den Terminmärkten gegenüber dem Leitzins blieben groß. Gleichwohl waren zum Jahresultimo hin erste Anzeichen einer Entspannung auf dem europäischen Geldmarkt zu beobachten.

Nullzinspolitik in den USA

Die Federal Reserve setzte ihre geldpolitische Lockerung fort. Sie senkte den US-Leitzins im ersten Halbjahr 2008 um 2,25% auf 2%. Die US-Notenbank hatte bereits in der zweiten Jahreshälfte 2007 den globalen Zinssenkungszyklus eingeleitet. Sie reagierte damit auf den Preisverfall an den US-Immobilienmärkten und den daraus erwachsenden Konjunkturrisiken für die US-Wirtschaft. Bis Ende November kürzte die Federal Reserve ihren Leitzins um einen

Bericht des Vorstandes zur Vertreterversammlung am 23. Juni 2009

weiteren Prozentpunkt auf 1%. Neben der Federal Reserve und der EZB setzten auch andere Zentralbanken der meisten Industriestaaten ihren Zinssenkungskurs fort. Die Bank of Japan (BoJ) reduzierte ihren Leitzins zum Jahresultimo hin sogar auf 0,1% und ging damit faktisch wieder zu einer Nullzinspolitik über. Die US-amerikanische Notenbank ging Ende Dezember ebenfalls zu einer faktischen Nullzinspolitik über. Die US-amerikanischen Notenbanker reagierten damit auf die sich weiter verschärfende Wirtschaftskrise im Land. Statt eines festen Zielsatzes legten die US-Notenbanker ein Zielband von 0,0 bis 0,25% für den Schlüsselzins fest. Die Lockerung der Geldpolitik wurde von einer Reihe teilweise unorthodoxer Maßnahmen begleitet. So kündigte die Fed an, zunehmend risikobehaftete Anleihen von Hypothekenfinanzierern aufzukaufen.

Turbulenzen am Rentenmarkt

Auf den Rentenmärkten bewegten sich die Renditen langjähriger Anleihen zu Beginn des Jahres seitwärts. Während die insgesamt abwärts gerichteten Konjunkturdaten sich stützend auf die Kurse auswirkten, ging von der steigenden Inflation ein Abwärtsdruck auf die Kurse aus. Ab dem Frühsommer 2008 dominierte der ausgeprägte Inflationsdruck den Anleihemarkt. So verzeichneten die Renditen öffentlicher Anleihen in den Sommermonaten 2008 einen kräftigen Anstieg auf knapp unter 4,7%. Gleichwohl blieb der Verlauf der Zinsstrukturkurve vergleichsweise flach, da die EZB im Juli den Leitzins angehoben hatte. Schon vor der Lehman-Pleite begannen die Renditen infolge eines sich deutlicher abzeichnenden Abwärtstrends der Wirtschaft und eines Nachlassens des Preisdrucks zu sinken. Mit der Insolvenz von Lehman Brothers setzte eine Flucht der Anleger in sichere und liquide Staatspapiere ein. Die Renditen von Staatspapieren in Deutschland und den USA fielen kräftig. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten hatten den Konjunkturabschwung dies- und jenseits des Atlantiks beschleunigt und die Eurozone in die Rezession getrieben. Im vierten Quartal bewegten sich die Konjunkturindikatoren in rasantem Tempo abwärts. So fielen die Einkaufsmanagerindizes der Industrie und der Dienstleister in der Eurozone bis zum Jahresultimo auf ein Rekordtief. Auch die Kapazitätsauslastung in der Eurozone verringerte sich im vierten Quartal deutlich. Zudem sank die Teuerungsrate im letzten Quartal des vergangenen Jahres unter die 2-Prozent-Marke. Die EZB beantwortete diese Entwicklung mit kräftigen Zinssenkungen. Dabei verringerten sich die Renditen am kurzen Ende stärker als die langer Laufzeiten, sodass die Zinsstrukturkurve gegen Ende des Jahres deutlich steiler verlief als noch zu Beginn des Jahres. Die Rendite zehnjähriger Staatsanleihen aus Deutschland sank in 2008 um

knapp 1,5% und erreichte zum Jahresende mit 2,86% ein neues Rekordtief.

Euro nach Höchststand wieder schwächer

Der Aufwärtstrend der europäischen Gemeinschaftswährung gegenüber dem US-Dollar hielt bis Mitte des Jahres an. Im Juli erreichte der Euro mit knapp 1,60 US-Dollar ein neues Allzeithoch. Der Höhenflug der ersten Jahreshälfte 2008 war neben dem hohen Ölpreis auch den unterschiedlichen Zinsspektiven für die USA und den Euro-Raum geschuldet. Innerhalb der ersten Jahreshälfte senkte die Federal Reserve im Zuge der US-Hypothekenkrise konsequent ihren Leitzins um 2,25%, während Inflations-sorgen und die Erwartung eines nur moderaten Abschwungs in der Eurozone zu einer Straffung der Geldpolitik führten. Die Attraktivität von Anlagen im europäischen Währungsraum erhöhte sich damit. Insgesamt wertete der Euro bis Mitte Juli 2008 gegenüber dem US-Dollar über 12 US-Cent auf. Mit einer sichtbar werdenden konjunkturellen Eintrübung in der Eurozone und dem Rückgang des Ölpreises verlor die Gemeinschaftswährung gegenüber dem US-Dollar an Wert. Ein deutlich pessimistischerer Konjunkturausblick sorgte für Euro-Verkäufe. Der Fall des Euro beschleunigte sich mit der Pleite der Investmentbank Lehman Brothers. Die Flucht der Investoren in die als sicher und besonders liquide geltenden US-Staatspapiere und die Repatriierung von US-Auslandsinvestments werteten den Dollar in den letzten Monaten des Jahres stark auf. Bis zum November 2008 fiel der Wert des Euro in US-Dollar auf unter 1,30 US-Dollar, bevor er sich im Dezember wieder leicht auf knapp 1,40 US-Dollar erholte. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2008 verzeichnete die europäische Gemeinschaftswährung einen Wertverlust gegenüber dem US-Dollar von über 8 US-Cent. Zur gleichen Zeit erreichte der Euro ein historisches Allzeithoch gegenüber dem britischen Pfund. Mit fast 98 Pence je Euro kam das Pfund einer Parität zum Euro nahe. Die Talfahrt des Pfundes hatte Ende November 2008 vor dem Hintergrund der schlechten Wirtschaftsaussichten für die britische Volkswirtschaft eingesetzt. Insgesamt verlor das britische Pfund im Jahr 2008 über 21 Pence zum Euro.

Noch keine Stabilisierung am Aktienmarkt

Die Aktienmärkte haben im Jahr 2008 einen drastischen Wertverlust erfahren. Nachdem der DAX kurz vor Jahresbeginn 2008 noch einmal fast sein Allzeithoch vom Juli 2007 oberhalb der Marke von 8.000 Punkten erreicht hatte, zeigte sich die deutsche Börse bereits im ersten Monat des neuen Jahres verunsichert. Die Angst vor einer Rezession in den USA und einer deutlichen Wachstumsabschwächung



in der Eurozone führten in den ersten Wochen des Jahres zu kräftigen Kursverlusten. In den Folge-monaten tendierte der Deutsche Aktienindex ohne klare Tendenz. Belastend wirkten dabei der steigende Ölpreis und die Turbulenzen an den Finanzmärkten. Ihren bis dahin vorläufigen Höhepunkt erreichten die Marktturbulenzen mit dem Notverkauf der US-Investmentbank Bear Stearns an JP Morgan Chase im März 2008. Gestützt wurde der DAX hingegen noch von positiven Ergebnisberichten der Unternehmen und Fusionsbemühungen in der Finanzbranche. Im Hochsommer 2008 verstärkten sich die Sorgen um die Verfassung der europäischen Wirtschaft und die negativen Auswirkungen der US-Finanzkrise. Zudem belastete der bis auf 145 US-Dollar angestiegene Ölpreis der Sorte Brent die europäische Wirtschaft. Trotzdem konnte sich der DAX noch auf solidem Niveau halten. Im September kühlte sich dann das Klima am Aktienmarkt ab. Die Verstaatlichung der Immobilienfinanzierer Fanny Mae und Freddie Mac und des weltgrößten Versicherers AIG infolge geplatzter Kredite und Kreditversicherungen im Spätsommer waren die Vorboten der extremen Marktturbulenzen im Zuge der Insolvenz der Investmentbank Lehman Brothers am 15. September 2008. In den darauf folgenden sechs Wochen verzeichnete der DAX einen Rückgang um fast 30%. So lag der DAX zu Beginn der letzten Oktoberwoche bei nur noch knapp über 4.300 Punkten. Im vierten Quartal 2008 versuchten Regierungen und Notenbanken weltweit intensiv und mit hohem Mitteleinsatz, die Märkte mit Rettungsprogrammen zu stützen. Neben den USA mit einem Rettungspaket über 700 Mrd. US-Dollar brachten zahlreiche europäische Staaten, darunter auch Deutschland, umfangreiche Hilfsprogramme für die Finanzwirtschaft auf den Weg. Der durch den fallenden Ölpreis nachlassende Inflationsdruck machte den Weg für kräftige Zinssenkungen seitens der EZB frei. Zusätzlich stützte die Ankündigung weiterer Hilfsprogramme für die angeschlagenen Konjunktoren in Europa und Nordamerika die Märkte. Vor einer Rezession konnten die Rettungsmaßnahmen die europäische Wirtschaft allerdings nicht bewahren. Eine Aufhellung der konjunkturellen Perspektiven zeichnete sich bis zum Ende des Jahres nicht ab. Im Durchschnitt bewegte sich der Deutsche Aktienindex in den letzten drei Monaten des Jahres um die Marke von 4.700 Punkten. Mit 4.810 Punkten ging der DAX zum Jahresultimo aus dem Handel. Dies entspricht einem Jahresverlust von 40%.

Das Geschäftsjahr 2008 der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Bayern

Das vergangene Jahr war ein Jahr der Turbulenzen. Die internationale Finanzkrise hielt die Welt in Atem.

Was in den USA mit der leichtfertigen Kreditvergabe von Hypothekenkrediten begann, wurde zu einem weltweiten Problem. Vor allem international tätige Großbanken sowie Investmentbanken waren und sind von den Problemen und Schwierigkeiten der Finanzbranche existenziell betroffen.

Stabile Basis in Krisenzeiten

Anders sieht es bei den Kreditgenossenschaften in Bayern aus. Die 317 bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken konnten im Geschäftsjahr 2008 trotz der Finanzkrise und der wirtschaftlichen Eintrübungen Bilanzsumme, Kundengelder und Ausleihungen weiter steigern. Die Bilanzsumme wuchs 2008 um 5,5% auf 114,3 Milliarden Euro. Im Vorjahr lag diese bei 108,4 Milliarden Euro. Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken haben sich zudem in weiteren Bereichen in einem harten Wettbewerb gut behauptet. So blieb zwar die Provisionsspanne aufgrund des deutlichen Bilanzsummenwachstums mit 0,73% der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS) konstant. Der erwirtschaftete Betrag konnte jedoch weiter erhöht werden. Auch gingen die Kosten im Bankgeschäft erneut zurück. Sie erreichten 2,15% nach 2,24% der DBS im Vorjahr. Doch auch die bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken konnten sich dem harten Wettbewerbsfeld nicht ganz entziehen. So ging die Zinsspanne auf 2,13% der DBS zurück (Vorjahr: 2,22% der DBS). Die Cost-Income-Ratio sank von 75,9% auf 75,2%. Es wurde ein Gesamtbetriebsergebnis vor Bewertung von 834 Millionen Euro oder 0,76% der DBS erzielt.

Zuwachs an Kundengeldern

Die Kundengelder nahmen um 5,0% auf 90,4 Mrd. Euro zu. Ein besonders hoher Zuwachs war dabei bei den Termineinlagen (plus 18,3% auf 30,4 Mrd. Euro) zu verzeichnen. Allein im Monat Oktober konnten die Kundeneinlagen um 3,1 Milliarden Euro zulegen. In der Hochphase der Finanzkrise zeigte dies, welch besonderes Vertrauen die Volks- und Raiffeisenbanken im Freistaat bei den Menschen genießen.

Finanzier des Mittelstands gestärkt

Auch im Bereich der Ausleihungen gibt es Positives zu berichten. So beschleunigte sich der Wachstumstrend bei den Ausleihungen gegenüber dem Jahr 2007 trotz nachlassender wirtschaftlicher Dynamik. Die Ausleihungen der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken wuchsen im Jahr 2008 um 1,6% nach 1,2% im Jahr 2007. Das ausgegebene Kreditvolumen beträgt damit 61,9 Milliarden Euro. Zudem entwickelte sich die Zahl der vermittelten LfA-Förderkredite positiv. Mit 3.866 Krediten vermittelten

Bericht des Vorstandes zur Vertreterversammlung am 23. Juni 2009

die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken über 49% der LfA-Förderkredite. Sie waren damit erneut Marktführer. Das Kreditvolumen belief sich dabei auf 435 Millionen Euro.

Eigenkapitalentwicklung

Die bilanzielle Eigenkapitalquote lag 2008 bei 6,1%. Die bilanziellen Eigenmittel beliefen sich 2008 inklusive Genussrechts- und Nachrangkapital auf 6,9 Milliarden Euro. Das Kernkapital im Verhältnis zu den gewichteten Risikoaktiva liegt bei durchschnittlich zirka 10%.

Keine Bank ist näher

Die 317 bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken unterhalten mit 3.189 Bankstellen das weitaus dichteste Geschäftsstellennetz aller Bankgruppen im Freistaat. Davon entfallen 18 Geschäftsstellen auf die Landsberg-Ammersee Bank eG. Den rund sieben Millionen bayerischen Kunden stehen zudem 3.955 Geldausgabeautomaten und 4.267 Kontoauszugsdrucker bayernweit zur Verfügung.

Das Geschäftsjahr 2008 der Landsberg-Ammersee Bank eG

Die Bilanzsumme der Landsberg-Ammersee Bank eG stieg im Jahr 2008 um 1,6% auf 510 Millionen Euro. Die Ausleihungen blieben mit 308 Millionen Euro weitgehend konstant. Dies zeigt, dass die Landsberg-Ammersee Bank eG auch in schwierigen Zeiten ein zuverlässiger Partner der mittelständischen Wirtschaft wie der privaten Kunden in der Region bleibt. Viele Investitionen im Geschäftsgebiet wurden von uns finanziert und halfen, Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze in der Region zu sichern.

Von dieser berechenbaren und seriösen Arbeit konnte auch die Entwicklung der Einlagen profitieren. Sie stiegen um 3,8% auf 419 Millionen Euro. Viele Menschen wandten sich dabei von Konkurrenzinstituten ab und kehrten wieder in den sicheren Hafen einer Genossenschaftsbank zurück. Denn noch nie hat ein Kunde einer Kreditgenossenschaft Geld auf Grund einer Schieflage der Bank verloren. In einem allgemein schwierigen Umfeld erzielte die Landsberg-Ammersee Bank eG im Provisionsgeschäft mit einem Ergebnis von 0,57% der durchschnittlichen Bilanzsumme (DBS) ein nahezu auf Vorjahresniveau liegendes gutes Ergebnis. Die Zinsspanne konnte aufgrund der weltweiten Entwicklungen an den Kapitalmärkten jedoch nicht gehalten werden. Sie lag im Jahr 2008 bei 2,03% der DBS. Die Cost-Income-

Ratio (CIR) betrug zum Jahresende 85,62%. Im Vorjahr lag sie bei 85,87%

Die positive Gesamtentwicklung unserer Bank spiegelt sich auch in der Dividendenzahlung an die Mitglieder wider: Sie erhalten unverändert eine Dividende von 4,75% auf die Geschäftsguthaben.

Kontinuität bewies die Landsberg-Ammersee Bank eG auch in ihrem sozialen Engagement: Die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung der Region standen auch 2008 im Mittelpunkt ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit. Mit über 80.000 Euro an Spenden, Fördergeldern und anderen Zuwendungen trugen wir dazu bei, den sozialen Kitt der Gesellschaft zu festigen.

Steuern von Einkommen und vom Ertrag betragen 0,3 Mio. €; im Vorjahr waren dies 0,4 Mio. €.

Für das Geschäftsjahr 2008 wird ein Bilanzgewinn von 426.333,61 € ausgewiesen.

In Abstimmung mit dem Aufsichtsrat schlägt der Vorstand der Vertreterversammlung folgende Gewinnverteilung vor:

Gewinnverwendungsvorschlag

4,75 % Dividende	294.523,82 €
Zuweisung an ges. Rücklagen	45.000 €
Zuweisung an andere Rücklagen	86.809,79 €
	426.333,61 €

Die Gewinnverwendung entspricht Gesetz und Satzung; sie bedarf der Zustimmung der Vertreterversammlung.



Manfred Binder

Klaus Schmalholz

Anhang

Mitarbeiter

Die Zahl der 2008 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer betrug:

	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
Kaufmännische Mitarbeiter	100,50	26,70

Zum 31.12.2008 wurden insgesamt 13 Auszubildende beschäftigt.

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsummen (€)
Anfang	11.333	103.661	10.366.100
Zugang	335	1.149	114.900
Abgang	334	3.726	372.600
Ende	11.334	101.084	10.108.400

Die Geschäftsguthaben der verbleibenden Mitglieder haben sich im Geschäftsjahr vermindert um € 154.337

Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermindert um € 257.700

Höhe des Geschäftsanteils € 60

Höhe der Haftsumme € 100

Bilanz per 31.12.2008

Aktiva				Geschäftsjahr	Vorjahr
	€	€	€	€	T€
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			6.598.183,72		6.399
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken			7.120.837,23		6.804
darunter:					
bei der Deutschen Bundesbank	7.120.837,23				(6.804)
c) Guthaben bei Postgiroämtern				13.719.020,95	-
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen					
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar					(-)
b) Wechsel					
darunter: bei der Deutschen Bundesbank refinanzierbar					(-)
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			7.821.854,29		17.111
b) andere Forderungen			35.591.952,36	43.413.806,65	47.989
4. Forderungen an Kunden				308.396.993,13	314.014
darunter:					
durch Grundpfandrechte gesichert	154.305.061,61				(127.157)
Kommunalkredite	2.884.554,87				(372)
Warenforderungen					(270)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten					
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank					(-)
ab) von anderen Emittenten		4.152.100,87	4.152.100,87		
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	4.152.100,87				(-)
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten					
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank					(-)
bb) von anderen Emittenten		118.820.702,35	118.820.702,35		87.376
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	105.546.854,05				(74.965)
c) eigene Schuldverschreibungen				122.972.803,22	
Nennbetrag					(-)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				58.586,89	59
6a. Warenbestand					73
7. Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften					
a) Beteiligungen			4.491.225,74		4.491
darunter:					
an Kreditinstituten	213.530,59				(214)
an Finanzdienstleistungsinstituten	313.280,61				(313)
b) Geschäftsguthaben bei Genossenschaften			7.960,00	4.499.185,74	8
darunter:					
bei Kreditgenossenschaften	350,00				(-)
bei Finanzdienstleistungsinstituten					(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen					
darunter:					
an Kreditinstituten					(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten					(-)
9. Treuhandvermögen				2.129.470,72	2.234
darunter: Treuhandkredite	2.129.470,72				(2.234)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch					
11. Immaterielle Anlagewerte				10.343,00	75
12. Sachanlagen				11.373.912,61	12.176
13. Sonstige Vermögensgegenstände				3.304.851,03	2.992
14. Rechnungsabgrenzungsposten				262.176,40	161
15.					
Summe der Aktiva				510.141.150,34	501.962

Passiva			Geschäftsjahr		Vorjahr
	€	€	€	€	T€
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			62,00		183
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		59.103.976,81	59.104.038,81		65.505
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	151.172.627,97				144.951
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	11.517.152,09	162.689.780,06			32.496
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	120.968.242,16				95.409
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	128.615.793,80	249.584.035,96	412.273.816,02		130.794
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			6.685.378,89		-
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			6.685.378,89		-
darunter:					
Geldmarktpapiere					(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf					(-)
4. Treuhandverbindlichkeiten				2.129.470,72	2.234
darunter: Treuhandkredite	2.129.470,72				(2.234)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				983.952,20	1.035
6. Rechnungsabgrenzungsposten				117.884,87	135
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		2.093.567,00			1.815
b) Steuerrückstellungen					79
c) andere Rückstellungen		1.686.791,14	3.780.358,14		1.731
8. Sonderposten mit Rücklageanteil					-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				16.911,83	88
10. Genusrechtskapital				10.737,13	81
darunter:					
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	10.737,13				(78)
11.					
11a. Sonderposten aus Währungsumrechnung				176.179,15	548
12. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital		6.224.808,03			6.365
b) Kapitalrücklage					-
c) Ergebnisrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	6.026.000,00				5.981
cb) andere Ergebnisrücklagen	12.185.280,94				12.098
cc)			18.211.280,94		-
d) Bilanzgewinn		426.333,61	24.862.422,58		434
Summe der Passiva			510.141.150,34		501.962
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln					-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			7.283.812,71		5.663
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten				7.283.812,71	-
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften					-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen					-
c) unwiderrufliche Kreditzusagen			6.571.508,91	6.571.508,91	11.727
darunter: Lieferverpflichtungen aus zinsbezogenen Termingeschäften					(-)

Gewinn- und Verlustrechnung per 31.12.2008

	€	€	€	Geschäftsjahr €	Vorjahr T€
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	19.077.394,60				19.291
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	4.737.827,91	23.815.222,51			4.364
2. Zinsaufwendungen		-13.256.872,05	10.558.350,46		-12.587
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		7.587,57			7
b) Beteiligungen und Geschäftsguthaben bei Genossenschaften		82.577,38			66
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen			90.164,95		-
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen					-
5. Provisionserträge		3.438.008,08			3.540
6. Provisionsaufwendungen		-582.174,13	2.855.833,95		-631
7. Nettoertrag/-aufwand aus Finanzgeschäften				-467.966,90	1
7a. Rohergebnis aus Warenverkehr und Nebenbetrieben					268
8. Sonstige betriebliche Erträge				974.782,61	1.139
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil					-
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	-6.444.257,93				-6.690
ab) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	-1.586.925,01	-8.031.182,94			-1.568
darunter: für Altersversorgung	-382.844,81				(-241)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		-2.852.034,74	-10.883.217,68		-3.394
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen				-837.632,66	-943
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen				-144.578,47	-406
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft					-1.796
Übertrag				2.145.736,26	661

	€	€	€	Geschäftsjahr €	Vorjahr T€
Übertrag				2.145.736,26	661
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			1.101.080,94	1.101.080,94	-
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			-2.587.552,21		-146
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren				-2.587.552,21	-
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme				-	-
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil				-	-
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit				659.264,99	515
20. Außerordentliche Erträge			40.000,00		385
21. Außerordentliche Aufwendungen				-	-
22. Außerordentliches Ergebnis				40.000,00	(385)
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			-282.578,18		-425
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			9.646,80	-272.931,38	-41
25. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag				426.333,61	434
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr					-
				426.333,61	434
27. Entnahmen aus Ergebnisrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage					-
b) aus anderen Ergebnisrücklagen					-
				426.333,61	434
28. Einstellungen in Ergebnisrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage					-
b) in andere Ergebnisrücklagen					-
				-	-
29. Bilanzgewinn				426.333,61	434

4 Stärken einer Genossenschaftsbank

1. Genossenschaftsidee.

Knapp 12.000 Kunden sind zugleich Mitglieder, also Teilhaber, "ihrer" Landsberg-Ammersee Bank. Die Mitgliedschaft begründet nicht nur die Rechtsform der „eingetragenen Genossenschaft“ (eG). Sie gibt einer Genossenschaftsbank zugleich den konkreten Auftrag der Mitgliederförderung. Dazu bietet die Landsberg-Ammersee Bank eG gerade auch dem Mittelstand eine breite Palette an Finanzdienstleistungen aus einer Hand an. Ermöglicht wird dies durch die enge Zusammenarbeit mit leistungsfähigen Spezialinstituten im genossenschaftlichen FinanzVerbund.



Landsberg

„meine Bank“

... aus der Region • in der

2. Unabhängigkeit.

Die Landsberg-Ammersee Bank eG ist wirtschaftlich unabhängig und richtet sich nach den Wünschen ihrer Mitglieder. Die sind es auch, die als Teilhaber der eigenen Bank vom erwirtschafteten Erfolg profitieren. Und sie sind es, die dank ihres Mitspracherechts auch in Zukunft gleichberechtigt den unabhängigen Kurs der Landsberg-Ammersee Bank eG mitbestimmen. Das macht die Landsberg-Ammersee Bank eG zu einer echten Alternative, gerade in Zeiten globaler Märkte.

3. Stabilität.

Das Vertrauen der Bankkunden in die Sicherheit ihrer Einlagen ist ein hohes Gut. Darum gehen die freiwilligen Sicherungssysteme der Bankenverbände über den gesetzlichen Mindestschutz hinaus. Zu dem besonderen, garantierten 100-%-Schutz, den alle Einlagen bei der Landsberg-Ammersee Bank eG genießen, informiert die Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken unter: www.bvr.de/SE



... aus der Region • für die Region ...

4. Nähe.

Die 170 Mitarbeiter und 18 Geschäftsstellen garantieren Ihnen beständige und nahe Beratung vor Ort. Wie bei Regionalbanken üblich, erreichen unsere Kunden und Mitglieder ihre Ansprechpartner nicht nur im Internet, sondern persönlich vor Ort.

... aus der Region • in der Region • für die Region ...



Wir machen den Weg frei.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Jubiläen und Veränderungen in 2008

Auch im Jahr 2008 konnten wir uns wieder über Betriebsjubiläen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen. Gerade weil in der heutigen Zeit langjährige Mitarbeit etwas ganz Besonderes ist.

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen für ihre langjährige treue Mitarbeit.

Die Jubilare des Jahres 2008

30 Jahre

Schifferer Walter
Peischer Erwin

25 Jahre

Walser Ruth
Asam Ingeborg
Ripper Doris

10 Jahre

Dewath Rosmarie
Nebert Rosemarie
Dietrich Marion
Kautzner Hannelore

Hochzeiten und Geburten: Erfreuliche Meldungen außerhalb des Arbeitslebens

Hochzeiten

Berkensträter Sonja (geb. Thalmeir)
Pavel Sonja (geb. Zwick)

Geburten

Klotz Thomas, Sohn Xaver (09. Februar)
Reichenberger Marion, Sohn Quirin (05. Mai)
Weinberger Irmgard, Sohn Maximilian (06. Juli)
Bischof Michaela, Tochter Amelie (07. August)
Berkensträter Sonja, Tochter Lily (05. Nov.)
Bohn Sandra, Tochter Lilly (Febr. 2008)

Personelle Veränderungen im Jahr 2008

Auch 2008 waren Veränderungen im personellen Bereich unvermeidlich. Neben Neueinstellungen gibt es natürlich auch Austritte. Der verdiente Renteneintritt kann einer der Gründe dafür sein. Private oder berufliche Entscheidungen sind ein anderes Kriterium dafür.

Unsere "Neuen"

Marko Braovac
Nadine Mayer
Alexander Schillbach

Wiedereintritte nach der Elternzeit

Marion Reichenberger

Diese Kollegen haben unser Haus verlassen

Andrea Heiß; Rudolf Ziegler; Martin Aumüller;
Daniela Prinzing; Tatjana Puchtinger; Michael
Haus; Philipp Huber; Kristina Ried; Thomas Weil;
Claudia Prinzing; Edeltraud Koch-Anders

Veränderungen im Vorstand

Am 14. August 2008 schied Herr Helmuth Genz aus dem Vorstand aus.

Den Neuankömmlingen wie auch den "Wiederholungstätern" wünschen wir einen guten Start bzw. einen guten Wiederanfang in unserem Haus. Bei allen ausgeschiedenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken wir uns recht herzlich und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Durch einen tragischen Verkehrsunfall starb im letzten Jahr unser geschätzter Kollege

Sebastian Leicher



* 09.03.1990

† 14.07.2008



Wechsel innerhalb der Landsberg-Ammersee Bank eG

170 Mitarbeiter sind in der Landsberg-Ammersee Bank eG täglich mittelbar und unmittelbar für unsere Kunden da. Bei dieser Anzahl ist es unvermeidlich, dass Kolleginnen und Kollegen innerhalb des Hauses ihr Tätigkeitsfeld ändern. Dies geschieht nicht immer im "Sichtfeld" unserer Mitglieder und Kunden. Aus diesem Grund haben wir an dieser Stelle die Änderungen des Jahres 2008 für Sie aufgelistet.

Seit 2. Mai 2008 verstärkt Frau **Susanne Maier** unser Team in Hofstetten/Finning. Zuvor war sie in unserer Hauptstelle in Penzing eingesetzt. Diese Stelle wird nun von Frau **Monika Walter**, die wiederum aus Landsberg dorthin wechselte, wahrgenommen.

Frau **Eva Sinzenich** übernahm zum 1. Juli 2008 die Leitung der Geschäftsstellen Landsberg-West mit Erpfting; sie machte damit die Stelle für Herrn **Andreas Wacht** frei, der damit in die Hauptstelle nach Kaufering wechselte.

In Kaufering-West übernahm die Stelle der Kundenberaterin Frau **Bettina Mock**; an ihrer Stelle begrüßt die Kunden am Serviceschalter in der Kauferinger Bayernstrasse nun Frau **Sarah Folkendt**.

Von der Allgemeinen Marktfolge kommend verstärkt Frau **Cornelia Batz** seit September 2008 den Bereich Kreditmanagement und -controlling. Frau **Helga Schindler** wechselte von der Allgemeinen Marktfolge in den Servicebereich unserer Hauptstelle Landsberg, Ludwigstrasse.

Frau **Sonja Lorenz** hat im Oktober 2008 ihre Tätigkeit als Kundenberaterin in der Hauptstelle Diessen aufgenommen; sie war zuvor in der Geschäftsstelle Eresing eingesetzt. Ihre Stelle nimmt seit Ende desselben Monats Frau **Nicole Schmölzer** ein, die zuvor am Verwaltungssitz in Kaufering tätig war. Seit dem November 2008 begrüßt Frau **Alexandra Dorn** ihre Kunden in unseren Geschäftsstellen in Hofstetten und Finning. Sie war zuvor als Beraterin in Windach Ansprechpartnerin für unsere Kunden.

Unsere neuen Auszubildenden 2008 (v.l.):
Marco Braovac, Nadine Meyer, Alexander Schilbach



Kredit in der Krise

Forschungsstudie über das Zusammenwirken von Banken und Unternehmen im Krisenmanagement

Wolfgang Illig und Dr. Joachim Schmid

Die konjunkturellen Negativmeldungen überschlugen sich in der letzten Zeit. Der Ruf ist derzeit deutlich vernehmbar, dass die Banken dem Mittelstand zur Seite stehen müssen. Gerade jetzt sind neue Konzepte gefragt. Eine Studie gibt Auskunft, was in der Krise von Banken und Firmenkunden zu beachten ist.

Für eine wissenschaftliche Forschungsstudie wurden über 300 Banken in Bayern kontaktiert. Die Forschungsthemen kamen aus dem wirtschaftswissenschaftlichen und verhaltenswissenschaftlichen Bereich. Die Studie fand mit wesentlicher Unterstützung unserer Bank statt. Anhand eines von uns versandten Fragenkatalogs an alle Teilnehmerbanken sollte herausgefunden werden, wie man das Zusammenwirken zwischen Banken und Unternehmen in der Krise besser gestalten könnte.

Überraschende Resultate

Vor allem auch kleinere Banken halten nicht - wie oft behauptet - einfach still und warten auf Kundenreaktionen, sondern bemühen sich aktiv bei Unternehmensanierungen. Der Vorwurf des bloßen "Zusehens" in Krisensituationen ist damit entkräftet.

Die Banken schätzen die Lage eines Krisenunternehmens meist ohne eine kostenaufwändige Unternehmensberatung weitgehend selbst ein. Eine Änderung der Beurteilung durch eine externe Sachstandsdarlegung wurde dann auch durch die vorliegende Studie als wenig wahrscheinlich gemessen.

Große Zustimmung von allen Seiten wurde für die Zuordnungsänderung der Betreuung von Krisenunternehmen festgestellt. Dabei übernehmen speziell ausgebildete Betreuer innerhalb der Bank die Beratung und die Zuständigkeit für das Krisenunternehmen. Der Firmenkundenbetreuer wird somit von der aufwändigen und zeitintensiven Betreuung entlastet, das Unternehmen profitiert vom Spezialwissen eines Sonderressorts.

Ehrlich und fair

Offenheit und vertrauenswürdige Verhalten gegenüber der Bank wurden zur Erhöhung der Überlebenswahrscheinlichkeit wichtiger als die rein ökonomischen Aspekte gemessen. Selbst bei schwerster Krise zeigen die Banken generelle Unterstützungsbereitschaft. Unabdingbare Voraussetzung dafür ist jedoch die schonungslose Offenlegung der Situation durch den Unternehmer. Dieser Punkt war im Vorfeld der Untersuchung genau gegenteilig betrachtet worden! So vermuteten viele der befragten Unternehmer, dass eine Offenlegung ihrer schwierigen Situation die Banken von der

notwendigen Unterstützung eher abhalten würde. Die Studie bewies mehrfach, dass zwischenmenschliches Vertrauen, welches Banker in Unternehmer setzen, eine bedeutendere Rolle spielt als ein noch so großes ökonomisches Krisenausmaß. Das schon in der Literatur immer wieder geforderte, zeitnahe „Aufdecken“ einer Krisenentwicklung wurde bestätigt. Gleichzeitig zeigt dies, dass gewachsene Vertrauensstrukturen zwischen den Parteien durch eine intensive und nicht anonyme Kunde-Bank-Beziehung im Ernstfall eine deutlich höhere Überlebenswahrscheinlichkeit des Unternehmens zur Folge hat. Gerade dies ist eine Domäne der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Bei optimalem Ablauf des Krisenbewältigungsprozesses wäre eine fast doppelt so hohe Erfolgsquote der Insolvenzvermeidung erreichbar als dies derzeit in der Realität tatsächlich der Fall ist. Dieses interessante Messergebnis zeigt demnach die großen Potentiale des Krisenmanagements. Nicht zuletzt darf dabei auch die Bedeutung der volkswirtschaftlichen Komponente nicht außer Acht gelassen werden.

Oft entscheidet die Psychologie

Bei der Frage, ob mehr psychologische oder mehr wirtschaftliche Faktoren den Kreditentscheidungsprozess beeinflussen, wurden den psychologischen Faktoren im Vergleich zu den rein wirtschaftlichen Faktoren eine mit 13 % deutlich höhere Wirksamkeit beigemessen. Eine methodische Beschäftigung mit den psychologischen Faktoren - auch hinsichtlich des Ratings bzw. der Prognostik - wäre demnach eine moderne Herangehensweise an Kreditentscheidungsprozesse im Umgang mit den Unternehmen.

Am häufigsten scheitern Krisenunternehmen wegen des betriebswirtschaftlichen Faktors „unzureichendes Rechnungswesen und Controlling“ sowie wegen des psychologischen Faktors „Wahrnehmungsverzerrung und Realitätsferne“.

Nicht selten sehen sich Bankmitarbeiter dem Vorurteil ausgesetzt, "Glück" als Hauptbestandteil vieler Unternehmenserfolge zu sehen. So würden sich die "Banker" kaum anstrengen, Krisenunternehmen wieder auf eine nachhaltige wirtschaftliche Basis zu stellen. Dies wurde durch die Studie widerlegt. Firmenkundenbetreuer sind laut der Erhebung sehr wohl bereit, sich für ihre Kunden einzusetzen und bringen oftmals gewaltige Mühen zum Erhalt der Unternehmen auf.

Besonders interessant ist dabei für Unternehmer, auf welche Krisen-Frühwarnindikatoren Banken sensibilisiert sind. Dadurch können Missverständnisse hinsichtlich falscher Wahrnehmung ausgeschlossen werden. In die höchsten Ränge der Krisenwarn-



Indikatoren wurden von den Banken Signale wie beispielsweise „Neigung zur Unwahrheit“, „Manipulation“, „Nichteinreichung zugesagter Unterlagen“ sowie „Neigung zu Schönung bzw. Verschleierung“ gesetzt.

Wichtige Faktoren für die Überlebenseicherung

Für die Überlebenseicherung ist die Intensität der Kunde-Bank-Beziehung von großer Bedeutung. Je intensiver diese von beiden Seiten wahrgenommen wird, desto höher ist auch die Überlebenseicherungs-Wahrscheinlichkeit. Im Umkehrschluss gilt jedoch auch, dass eine anonyme Geschäftsverbindung die Chancen auf eine wirtschaftliche Gesundung stark reduziert. Bei intensiven Kunde-Bank-Kontakten liegen deutlich höhere Messergebnisse vor, einen Unternehmer in der Krise zu unterstützen, als unter anonymen Bedingungen.

Hinsichtlich betriebswirtschaftlicher Merkmale für die Überlebenschancen von Krisenunternehmen nannten die Banken in den höchsten Rängen die „Einigkeit in der Geschäftsführung“, gefolgt von „ausreichendem Rechnungswesen und Controlling“ sowie „ausreichender Produktpalette und passendem Marketing“. In Umkehrung dazu wurden am schädlichsten „hohe Privatentnahmen“, gefolgt von „unzureichendem Rechnungswesen und Controlling“ sowie „zu hohe Betriebskosten“ gesehen.

Zur Wichtigkeit der wiederum vor den wirtschaftlichen Faktoren liegenden psychologischen Merkmale vergaben die Banken in den höchsten vier Rängen „Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit“, dann „Intelligenz und Problemlösungskompetenz“, dann „fachliche Qualifikation“ und „Selbstkritikfähigkeit, Lernfähigkeit, Reflexionsvermögen“. „Unwahrheit gegenüber der Bank“ wird vom Bankbetreuer als das erheblichste Negativkriterium im Umgang miteinander wahrgenommen. Dies geht mit der Aussichtslosigkeit in der Krise einher: Mit Abstand auf Rang 1 aller negativen Faktoren setzten die Banken die „Neigung zur Unwahrheit und Manipulation“. Dabei erreichte dieser Punkt den höchsten gemessenen Negativwert überhaupt. Vorsicht ist auch hinsichtlich immer wieder neuer Abweichungen von ursprünglichen Businessplänen geboten.

Auf Grund der Ergebnisse muss Unternehmern empfohlen werden, bereits frühzeitig einen intensiven, offenen und wahrheitsgemäßen Informationsaustausch mit der Bank zu suchen und zu pflegen. Damit erreicht er für sein Unternehmen im Ernstfall eine erheblich höhere Überlebenseicherungs-Wahrscheinlichkeit. Die Gründe liegen hierbei in erster Linie im Aufbau eines ausreichenden Vertrauensverhältnisses bereits im Vorfeld einer möglichen Krise. Ohne



Wolfgang Illig

Dr. Joachim Schmid

Die vorliegende Studie wurde von Wolfgang Illig neben seiner Tätigkeit als Prokurist und Bereichsleiter für Kredit, Sanierung und Recht in der Landsberg-Ammersee Bank eG begleitet.

Dr. Joachim Schmid hat die Studie in unserem Haus unter wissenschaftlicher Begleitung neben seiner Tätigkeit als Sanierer für notleidende Kreditengagements für Firmen- und Privatkunden entwickelt und erforschte dabei mittels einer Vergleichs- bzw. Referenzstudie ein typisches Bankenverhaltensprofil im Krisenmanagement.

Mittels dieser Studie können nun Hinweise abgeleitet werden, wie man generell die wirtschaftliche Überlebenseicherungs-Wahrscheinlichkeit von Unternehmen in Krisensituationen erhöhen kann.

Vertrauen zwischen Kunden und Bank steigt die Insolvenzwahrscheinlichkeit im Krisenfall drastisch. Nachdem sich intensiver Informationsaustausch und persönlicher Kontakt nur auf der Ebene zwischenmenschlicher Begegnungen erreichen lässt, liegen hier die Vorteile regional tätiger Banken klar auf der Hand. Dies wirkt folgerichtig insolvenzverhindernd.

Bereits die hier abgedruckten Auszüge der umfangreichen Studie zeigen die Notwendigkeit eines aktiven Krisenmanagements sowohl bei Banken als auch bei Unternehmern und Gewerbetreibenden auf. Durch eine beständige und vertrauensvolle Zusammenarbeit können dabei Fehler vermieden und zeitnah die richtigen Maßnahmen eingeleitet werden.

Gerne erhalten Sie die gesamte Forschungsstudie auch im PDF-Format per eMail. Wenden Sie sich hierzu bitte direkt an die Autoren:

wolfgang.illig@la-bank.de
joachim.schmid@la-bank.de



Bayern und seine Kreditgenossenschaften

Die Auswirkungen der weltweiten Finanzkrise haben Deutschland und seine Finanzwirtschaft voll erfasst. Obwohl die negativen Konsequenzen gerade für die Realwirtschaft immer stärker zu spüren sind, gibt es auch Positives festzuhalten: Das dreigliedrige Bankensystem in Deutschland ist stabil. Es hat seinen Crash-Test in Krisenzeiten bestanden.

Geschäftsbanken, öffentlich-rechtliche Institute und Genossenschaftsbanken haben wegen ihrer verschiedenen Geschäftsmodelle unterschiedlich ausgeprägte Risikostrukturen. Hinzu kommt, dass sie unabhängig von einander agieren. Das hält das deutsche Bankensystem in Krisenzeiten leistungsfähig. Während es im Bereich der Geschäftsbanken wie der öffentlich-rechtlichen Institute zu staatlichen Stützungsmaßnahmen und Beteiligungen gekommen ist, erweisen sich die genossenschaftlichen Banken als krisenfest. Aufgrund ihres regionalen und dezentralen Geschäftsmodells sind sie von den Wirrungen der Finanzkrise weit weniger betroffen als beispielsweise international ausgerichtete Banken.

Das sieht auch eine deutliche Mehrheit der bayerischen Bevölkerung so. Nach einer repräsentativen Umfrage im Freistaat sehen 52% der Befragten durch die drei Banksäulen eindeutige Vorteile für den Wettbewerb im Finanzdienstleistungssektor. Die Bayern sind damit klare Befürworter des dreigliedrigen Bankensystems. Interessant: Ein Jahr zuvor lag die Zustimmung lediglich bei 13%. Das dreigliedrige Bankensystem ist ein klarer Gewinner der aktuellen Finanzkrise. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Erkenntnis bundesweit gilt.

Renaissance der Heimatbanken

Einen wesentlichen Anteil an der gewachsenen Akzeptanz der einheimischen Bankenstrukturen haben vor allem Heimatbanken wie die Volksbanken und Raiffeisenbanken. Sie erweisen sich wieder einmal in schwierigen Zeiten als die stabilisierende und stabile Säule der deutschen Bankenlandschaft.

Werte wie Stabilität und Sicherheit genießen bei Bankkunden aktuell wieder einen hohen Stellenwert. Und Genossenschaftsbanken werden dem gerecht: Als regionale und dezentrale Banken richten sie ihr Geschäftsmodell an den Grundsätzen eines soliden Kaufmanns und nicht an den Anforderungen der internationalen Kapitalmärkte aus. Dieses Geschäftsprinzip lässt Genossenschaftsbanken nachhaltig wirtschaften. Es kommt nicht von ungefähr, dass noch

nie ein Kunde einer Kreditgenossenschaft Geld aufgrund einer Bankenschieflage verloren hat. Mit ihrem stetigen Geschäftsmodell, das seit Generationen in seiner Ausrichtung unverändert ist, genießen die Volksbanken und Raiffeisenbanken großes Vertrauen. Genossenschaftsbanken sind der sichere Zufluchtsort unter den deutschen Banken in Zeiten weltweiter Unsicherheit.

Das belegen auch die Umfrageergebnisse: 53% aller Stammkunden der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken bewerten aktuell die Sicherheit von Geld und Anlagen bei ihrer Hausbank mit ausgezeichnet oder sehr gut. 40% halten sie für gut. Mehr als 90% aller Kunden sind zudem bereit, ihre Volksbank und Raiffeisenbank grundsätzlich weiterzupfehlen. Damit haben die Genossenschaftsbanken die zufriedensten Kunden aller bayerischen Bankengruppen.

Dieses Grundvertrauen in die Arbeit der bayerischen – und sicher aller deutschen – Volksbanken und Raiffeisenbanken macht sich auch positiv in den Geschäftszahlen des Jahres 2008 bemerkbar. So lag das Bilanzsummenwachstum mit 5,5% deutlich über den Werten der letzten Jahre. Ein Grund hierfür: Mehr und mehr Menschen bringen ihr Ersparnis bei einer bayerischen Genossenschaftsbank in Sicherheit. So wuchsen die Kundeneinlagen mit einem Plus von 5,4% deutlich stärker als im Jahr 2007. Die Rendite "Sicherheit und Verlässlichkeit" ist aktuell wesentlich mehr wert als das ein oder andere Zehntel höhere Zinsen. Auch im Bereich der Kreditvergabe gab es ein deutliches Plus. Davon profitiert in erster Linie der bayerische Mittelstand.

Verlässlicher Partner des Mittelstands

Der bayerische Mittelstand ist das Kernstück unserer Wirtschaft. Das Mittelstandsgeschäft ist deshalb mehr als ein gewöhnlicher Teil des Bankgeschäfts. Es bedeutet, gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Eine ausreichende Versorgung der Wirtschaft mit Finanzmitteln und Krediten ist dabei elementar. So haben allein die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken im Jahr 2008 ihre Kreditengagements im bayerischen Mittelstand um circa eine Milliarde Euro erhöht. Einen ähnlichen Zuwachs an Firmenkrediten gab es zuletzt Ende der neunziger Jahre.

Jeder zweite Mittelständler finanziert in Bayern seine Investitionen zusammen mit einer Volksbank und



Raiffeisenbank. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft werden 60% des Kreditvolumens im Freistaat von einer Genossenschaftsbank vergeben. Acht Jahre zuvor waren es noch fünf Prozentpunkte weniger. Im Handel und Baugewerbe gab es ähnliche Zuwachsraten. Volksbanken und Raiffeisenbanken engagieren sich zudem verstärkt in wichtigen Zukunftsfeldern. So stiegen die Kreditmarktanteile im Bereich Energie- und Wasserversorgung auf 10% nach lediglich 3% zur Jahrtausendwende. Das zeigt: Von einer Kreditklemme spüren die bayerischen Kreditgenossenschaften und ihre Kunden nichts. Ganz im Gegenteil. Volks- und Raiffeisenbanken in Bayern gestalten Zukunft.

Kleine und mittlere Unternehmen stoßen in Bayern mit ihren Investitionsvorhaben bei Volksbanken und Raiffeisenbanken auf offene Ohren. Auch in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise werden sie die Unternehmen weiter mit frischem und zusätzlichem Kapital versorgen. Dies können die bayerischen Kreditgenossenschaften aus eigener Kraft und ohne staatliche Unterstützungsmaßnahmen leisten. Aufgrund ihrer Eigenkapitalstärke verfügen sie über freie Kreditlinien im zweistelligen Milliardenbereich. Genossenschaftsbanken stehen uneingeschränkt zu ihrer Verantwortung für den Wirtschaftsstandort Bayern.

Lehren aus der Finanzkrise

Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken tragen aktuell einen wesentlichen Teil zur Stabilisierung des Finanzsystems im Freistaat bei. Bei allen politischen Entscheidungen und Maßnahmen ist es deshalb elementar, sie nicht in ihrer Geschäftstätigkeit einzuschränken oder zu behindern. Banken, die solide wirtschaften und aktuell ohne Staatshilfen auskommen, dürfen gegenüber staatsseitig unterstützten Banken nicht benachteiligt werden. Deshalb ist es wichtig, dass gestützte Institute dazu verpflichtet werden, mit marktüblichen Konditionen am Wettbewerb teilzunehmen. Auf keinen Fall kann akzeptiert werden, dass jene, die staatliche Hilfe erhalten, das für Dumpingkonditionen im Markt nutzen.

Völlig kontraproduktiv wäre es zudem, wenn der Staat seinen neuen Einfluss dazu missbrauchen würde, betroffene Banken zu einer staatlich verordneten Konjunktur- und Kreditpolitik zu drängen. Eine erneute Anhäufung schlechter Risiken würde die schwache Tragfähigkeit dieser Institute belasten und die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Verwerfungen erhöhen. Dass der Staat kein erfolgreicher Banker ist, zeigen die Entwicklungen bei öffentlich-rechtlichen und politisch beaufsichtigten Banken in letzter Zeit überdeutlich.

Deshalb ist es unverzichtbar, dass Politik, Finanzaufsicht und Finanzwirtschaft sich eng abstimmen und zukünftige Handlungskonzepte gemeinsam entwickeln, um Fehler aus der Vergangenheit zu vermeiden. Dazu gehört zum einen, dass von der Finanzkrise betroffene Institute ernsthaft ihre Geschäftsmodelle hinterfragen. Das Anstreben immer höherer Renditen ohne ausreichende Berücksichtigung der entstehenden Risiken ist kein solides und nachhaltiges Geschäftsmodell. Die Finanzkrise und ihre Folgen belegen das.

Zum anderen macht die Finanzkrise aber auch deutlich: Wir brauchen eine Reform der Bankenaufsicht. Sie hat streckenweise versagt und ist Bestandteil der Finanzkrise. Sie muss in die Lage versetzt werden, auch bei systemrelevanten und international tätigen Großbanken durchzugreifen und deren Geschäfte zu hinterfragen. Systemrelevante Banken, die Auslöser der Krise sind, benötigen eine andere Aufsicht als solide aufgestellte Regionalbanken wie die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Denn eines hat die Finanzkrise gezeigt: Das stabile genossenschaftliche Geschäftsmodell ist rein kapitalmarktorientierten Geschäftsansätzen deutlich überlegen.

Landwirtschaft und Genossenschaften

Traditionell verbunden

Nahezu jeder vierte Deutsche ist Mitglied einer Genossenschaft. Neben dem selbstständigen Mittelstand kommen weit über 50% aller Mitglieder bzw. Kunden der Genossenschaftsbanken aus dem Berufsfeld der Arbeitnehmer sowie der Rentner. Darüber hinaus ist fast jeder Landwirt, Gärtner und Winzer Mitglied einer oder mehrerer Genossenschaften: Im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei sind rund 100.000 Menschen Mitglied einer bayerischen Genossenschaft.

Die bayerischen Genossenschaften werden von ihren Mitgliedern getragen, durch den genossenschaftlichen Förderauftrag sind sie diesen eng verbunden und pflegen einen besonderen Umgang mit ihnen. Daraus resultiert ein besonderes Vertrauensverhältnis, das für die Geschäftsbeziehung prägend ist. Die genossenschaftlichen Grundsätze "Selbsthilfe", "Selbstverwaltung" und "Selbstverantwortung" stellen die Mitglieder in den Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit. Dieses Prinzip hat sich über Jahrzehnte bewährt und wird sich im Markt weiter behaupten. Denn es verbindet dezentrales Unternehmertum mit gebündelter Produkt- und Leistungskompetenz.

Immer vor Ort

Die bayerischen Kreditgenossenschaften haben 3.189 Geschäftsstellen. Damit sind sie fest im ländlichen Raum verwurzelt. Das verdeutlicht auch die Geschäftsstellendichte. Bayernweit kommen auf eine Filiale gut 3.900 Einwohner. So stellen die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken eine flächendeckende Versorgung mit Finanzdienstleistungen sicher. Das enge Band, das die Landwirte mit den Kreditgenossenschaften im Freistaat verbindet, verdeutlicht sich auch an der Zusammensetzung der Aufsichtsräte der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Von den 2.300 Aufsichtsräten sind 491 aus der Landwirtschaft. Mit 21,3% stellen die Landwirte damit nach den Arbeitnehmern (30,3%) die wichtigste Gruppe dar.

Mit der Zeit gehen

Mit der anhaltend positiven Entwicklung der deutschen Wirtschaft nach 1948 und dem wachsenden Wohlstand änderte sich auch das Erscheinungsbild der Kreditgenossenschaften. Sie wurden Universalbanken für ein breites Kundenklientel. Wachsende Teile der Bevölkerung nahmen eine Bankverbindung auf. Sie brauchten eine Bank, die ihr Lohn- und Gehaltskonto führte, über das sie ihre Überweisungen und ihren Scheckverkehr abwickeln konnten. Sie verlangten ebenfalls Konsumkredite, Wohnungsbaufinanzierung,

Reisezahlungsmittel und eine fundierte Anlageberatung, welche eine umfassende Palette an Kontensparformen wie auch die Anlage in Wertpapieren und Edelmetallen einschloss. An die Stelle des einstigen Kleinsparwesens trat die Anlage- und Vermögensberatung. Im Warengeschäft nahmen die ländlichen Kreditgenossenschaften auch die Versorgung nichtlandwirtschaftlicher Kunden mit Haus- und Gartenbedarf auf.

Wirtschaftsfaktor Genossenschaft

Die große Bedeutung der Kreditgenossenschaften für die bayerische Wirtschaft lag darin begründet, dass der wesentliche Teil von ihnen auch nach dem Zweiten Weltkrieg (im Jahr 1969 beispielsweise 93%) sowohl das Geld- als auch das Warengeschäft für ihre bäuerlichen Mitglieder betrieb. Dies war eine Besonderheit der Raiffeisenkassen, die ganz auf die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Klientel abgestimmt waren. Es ging nicht allein um die Finanzierung von Aussaat und Ernte durch Kredite. Vielmehr wurde durch die Bündelung der Kräfte auch der Ankauf von Saatgut und Düngemitteln zu angemessenen Preisen sowie die wirtschaftlich erfolgreiche Vermarktung der Ernteerträge erreicht. Dies geschah unmittelbar durch die Raiffeisen-Kreditgenossenschaft selbst. Keine andere Banksparte war in der Lage und gewillt, den geregelten Ankauf und Absatz aus einer Hand zu sichern und – in der Regel gemeinsam mit der BayWa – durch die Verbindung von Geld und Ware ein Preisregulativ zugunsten der Landwirtschaft zu schaffen. Vielfach waren den ländlichen Kreditgenossenschaften seit den 1920er-Jahren auch Gemeinschaftsmaschinenbetriebe angegliedert, so dass die Mechanisierung und Technisierung der Landwirtschaft ermöglicht und gefördert wurde. Einzelne Betriebe wären oft nicht in der Lage gewesen, die Kosten für die Anschaffung der entsprechenden Geräte aufzubringen. Auch hier galt das Raiffeisen-Motto: „Einer für alle – alle für einen“. Das entsprach ganz dem Prinzip der subsidiären Hilfe der mittelständischen Raiffeisenkassen für ihr mittelständisches bäuerliches Klientel. Insofern wirkte hier uneingeschränkt die genossenschaftliche Gründungsmotivation fort.



Hilfen zur Modernisierung

Die immense Bedeutung und der Verdienst der ländlichen Kreditgenossenschaften dieser Zeit lagen somit darin, dass sie einen Großteil der Mittel bereitstellten, die zur Modernisierung und Technisierung der Landwirtschaft notwendig waren. Damit haben die bayerischen Kreditgenossenschaften einen wesentlichen Beitrag geleistet, um die Existenz zahlreicher Landwirte zu sichern und insgesamt die bayerische Landwirtschaft gegenüber dem in- und ausländischen Wettbewerb konkurrenzfähig zu machen. Gleichzeitig wurde durch das Zusammenwirken von Raiffeisenkassen und Landwirtschaft die Versorgung mit Nahrungsmitteln nach dem Zweiten Weltkrieg gesichert und sukzessive verbessert. In einem zweiten Schritt haben die Kreditgenossenschaften auch die nötigen Mittel bereitgestellt und staatliche Fördermittel vermittelt, um die Wettbewerbsfähigkeit der bayerischen Landwirtschaft im Rahmen der europäischen Einigungsbewegung zu stärken. Somit konnte auch die ländliche Bevölkerung vom wirtschaftlichen Fortschritt profitieren.

Die EU und die Genossenschaften

Diesen positiven Einfluss der Genossenschaften auf die Entwicklung der ländlichen Räume sahen und würdigten auch die Gründungsväter der Europäischen Gemeinschaft. 1957 schufen sie mit den Römischen Verträgen nicht nur die Grundlagen der heutigen Europäischen Union, sondern verankerten damit gleichzeitig die Genossenschaft als unternehmerische Rechtsform im europäischen Vertragswerk. Dies gilt bis heute und wurde durch die Realisierung der Europäischen Genossenschaft in der EU im Jahr 2003 und drei Jahre später in Deutschland konsequent fortgeführt.

Die Land- und Forstwirtschaft entwickelt sich immer mehr zu einer zukunftssträchtigen Branche. Durch die steigenden Preise und den bedeutender werdenden Umweltschutz- bzw. Nachhaltigkeitsgedanken entstehen neue Potenziale. Die deutsche Agrarwirtschaft, die rund 10% der deutschen Erwerbstätigen und über 7% der nationalen Wertschöpfung stellt, befindet sich in einer Aufbruchstimmung. Dies gilt nicht nur für die Erzeugung von Nahrungsmitteln, sondern auch vor dem Hintergrund einer Klimaschutzpolitik für den Bereich nachwachsender Rohstoffe, die sowohl für die Energieerzeugung als auch für die industrielle Verarbeitung wie in der chemischen Industrie eine immer größere Rolle spielen werden.

Stetig wachsender Finanzierungsbedarf

Die Zunahme der Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft führt zu einem steigenden Investitions-

und damit Finanzierungsbedarf. Im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft wird die Kreditnachfrage der Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft weiter ansteigen. Im Zeitraum 2003 bis 2008 sind die Kredite für diese Branche im Durchschnitt jährlich um 0,9% gestiegen. 2009 ist mit einem weiteren Anstieg der Kreditbestände aller Banken um 3% zu rechnen. Die nachgefragten Kreditvolumina werden dabei zunehmend größer (Kauf von Biogasanlagen und größeren landwirtschaftlichen Flächen). Wegen der engen Verflechtungen der genossenschaftlichen Bankengruppe mit der Land- und Forstwirtschaft wachsen die Kreditbestände insbesondere der Volksbanken und Raiffeisenbanken überdurchschnittlich. Für 2009 wird ein Wachstum der Kredite durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken von 3,5% erwartet. Die Landwirtschaft finanziert sich über ein Volumen von über 33 Milliarden Euro sehr stark über Bankkredite. Landwirtschaftliche Unternehmen weisen im Durchschnitt deutlich höhere Anteile langfristiger Bankfinanzierungen auf als die Gesamtwirtschaft. Ein Großteil der landwirtschaftlichen Unternehmen finanziert vor allem Ersatz- oder größere Wachstumsinvestitionen über langfristiges Fremdkapital.

Kredite an Firmenkunden in der Land- und Forstwirtschaft in Bayern: 6,8 Milliarden Euro

Insgesamt vergaben die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken ca. 42.000 Kredite an landwirtschaftliche Unternehmen mit einem Volumen von über 4,1 Milliarden Euro. Das ist ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 4,4%. Damit dominieren die Institute des Genossenschaftssektors das Angebot an Agrarkrediten. Es folgen die Sparkassen und Landesbanken. Die Verteilung ist aber regional unterschiedlich. So sind in ländlichen Strukturen Bayerns die Volksbanken und Raiffeisenbanken unangefochten der Ansprechpartner Nummer Eins für Landwirte. Im Bankendurchschnitt liegt der Anteil des Agrarsektors am Unternehmenskreditportfolio nur bei 2,5%. Bei den Großbanken liegt der Anteil sogar unter einem Prozent, die Landwirtschaft spielt bei ihnen nur eine marginale Rolle.

Auch in den nächsten Jahren werden die bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken ihren landwirtschaftlichen Betrieben als Partner für die weiterhin notwendigen Investitionen sowie für alle Fragen der Zahlungsabwicklung zur Verfügung stehen.



Landsberg-Ammersee Bank - Immobilien

Wir für Sie

Bereits seit vielen Jahren gibt es in der Landsberg-Ammersee Bank eG auch eine eigene Immobilienabteilung mit Büros in unserem Verwaltungssitz in Kaufering. Neben dem Kauf und Verkauf von Immobilien werden hier auch Gutachten für Objekte erstellt.

Mehr als 600 Kundenanfragen für Immobilien registrierte die Landsberg-Ammersee Bank eG allein im Jahr 2008. So viele, dass die Abteilung seit Januar 2009 mit einem zweiten Immobilienmakler aufgestockt wurde.

Ebenfalls seit Januar besteht für den Bereich der Immobilienvermittlung ein Kooperationsvertrag mit der VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg; eine weitere Kooperation für diesen Teilbereich ist auch mit der Raiffeisenbank Lech-Ammersee eG bereits für den September 2009 vereinbart.

Unsere Leistungen

Doch nicht nur der Kauf und Verkauf von Immobilien ist die Aufgabe dieses mittlerweile zum Bankenstandard gehörenden Angebots: auch die Vermietung oder die Suche nach einem Mietobjekt fallen darunter. Ein weiterer, immer wichtiger werdender Geschäftszweig, ist der Kauf von Immobilien zur Kapitalanlage. Gerade hier zeigt sich der Vorteil eines Allfinanz-Anbieters wie der Landsberg-Ammersee Bank eG: Sowohl den Kauf der Immobilie wie auch die Finanzierung erhalten Sie bei uns aus einer Hand. Neben dem Kauf der Immobilie wird dabei ein speziell ausgebildeter Finanzierungsberater herangezogen, der mit dem Käufer zusammen die ideale Finanzierungsmöglichkeit für das betreffende Objekt erarbeitet.

Der Wert einer Immobilie

Oftmals möchten Immobilienbesitzer den Wert ihres Hauses oder ihrer Wohnung genauer kennen. Dazu bietet die Landsberg-Ammersee Bank eG über die Immobilienabteilung die Möglichkeit, anhand der Marktkenntnisse des regionalen Immobilienmarktes eine individuelle Wertermittlung durchzuführen. Sollte zu einem späteren Zeitpunkt ein Verkauf anstehen, ist damit bereits eine Grundlage für eine erste Preisvorstellung geschaffen. Wird das Verkaufsvorhaben konkreter, kann unsere

Der Standardservice der Landsberg-Ammersee Bank - Immobilien

- das Erstellen von Gutachten
- das Anfertigen von Exposés mit Bildern und Beschreibung
- Werbung per Zeitung, Internet und Aushang in unseren 18 Geschäftsstellen
- auf Wunsch Planen der Finanzierung mit einem unserer Spezialisten für Baufinanzierungen
- bei Verkauf: Prüfung der Liquidität des Käufers
- Übernahme der Vertragsvorbereitung
- Begleitung bei Notarterminen
- Betreuung und Unterstützung auch nach dem Geschäftsabschluss

Immobilienabteilung auf einen qualifizierten Käuferkreis zurückgreifen; damit steigen die Chancen auf einen zügigen Verkauf erheblich.

Die Verkehrswertermittlung

Manchmal kann eine qualifizierte Verkehrswertermittlung von Nöten sein. Auch diese Anfragen deckt die Landsberg-Ammersee Bank eG - Immobilien ab. Der Kunde erteilt über eine unserer 18 Geschäftsstellen einen schriftlichen Auftrag zur Wertermittlung. Nach einer Objektbesichtigung wird dann der Verkehrswert nach den Richtlinien der Wertermittlungsverordnung erstellt.

Gutachten

Das von uns erstellte schriftliche Gutachten besteht aus den allgemeinen Angaben, der Kurzbeschreibung des Objektes, der zu Grunde liegenden Wertermittlungsart in nachvollziehbarer Form, dem Kommentar mit Feststellung und Begründung und den Objektbildern zum Stichtag.





Immobilien

Auf und davon?

Ein Haus am Gardasee oder eine Finka auf Mallorca gefällig? Selbstverständlich vermitteln unsere Spezialisten auch Auslands-Immobilien. Und natürlich zählt auch hier der übliche "Rundum-Service" inklusive der Vertragsvorbereitung. Hierbei sind verschiedenste Verordnungen und gesetzliche Vorschriften anderer Länder zu beachten, die ohne Fachwissen nur sehr schwer zu bewältigen sind.

Regeln für Verkäufer

Nicht jeder unserer Kunden, der eine Immobilie verkaufen möchte, tut dies automatisch über eine Immobilienvermittlung. Oftmals scheuen gerade Verkäufer die bei Erfolg zu zahlende Provision. Aber auch hier bietet die Landsberg-Ammersee Bank für ihre Kunden Hilfestellung: Die Broschüre "6 Regeln zum richtigen Immobilienverkauf". Von der Preisfindung über die Präsentation der eigenen Immobilie bei Anzeigen und Besichtigungen bis zum Gang zum Notar sind hier die wichtigsten Dinge zusammengefasst. So kann auch der Privatverkäufer sicher sein, dass er an alles denkt. Diese Broschüre kann jeder Kunde der Landsberg-Ammersee Bank eG kostenlos als PDF-Datei über das Internet-Angebot der Landsberg-Ammersee Bank - Immobilien anfordern.

Werbung in der ganzen Welt

Wird auch nach wie vor die "klassische" Zeitungsanzeige von Kauf- wie auch Verkaufsinteressenten herangezogen, so ist das "Medium der Zeit" eindeutig das Internet. Aus diesem Grund präsentiert unsere Immobilienabteilung ihr gesamtes Leistungsangebot sowie die aktuellen Verkaufsangebote auf einer eigenen Internet-Seite: www.lab-immobilien.de

Durch eine direkte Verknüpfung mit einem der größten Immobilien-Portale im Internet - Immoscout 24 - ist die bestmögliche Verbreitung der von Kunden angebotenen Objekte garantiert.

"6 Regeln zum richtigen Immobilienverkauf"
Für Kunden der Landsberg-Ammersee Bank eG
kostenlos zur Anforderung über das Internet:
www.lab-immobilien.de

Landsberg-Ammersee Bank - Immobilien

**Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?
Wir helfen Ihnen dabei!**

Landsberg-Ammersee Bank
Immobilien

**6 Regeln zum richtigen
Immobilienverkauf**
Merkblatt für Immobilienverkäufer

Immobilien

Landsberg-Ammersee Bank eG
... aus der Region • in der Region • für die Region ...
Immobilien

... aus der Region • in der Region • für die Region ...

Die Förderbilanz der Landsberg-Ammersee Bank eG

123 Jahre schon – seit der Gründung unserer ältesten Geschäftsstelle im Jahr 1886 – übernimmt die Landsberg-Ammersee Bank eG als verlässlicher Finanzpartner Verantwortung in der Region für die Region:

...als Arbeitgeber bieten wir 170 Mitarbeitern einen sicheren, zukunftsorientierten und heimatnahen Arbeitsplatz und damit vielen Familien eine Existenzgrundlage.

...als Ausbilder ermöglichten wir 13 jungen Menschen im Jahr 2008 eine abwechslungsreiche Ausbildung mit Perspektive. Seit Bestehen unseres Instituts absolvierten unzählige Auszubildende ihre Banklehre bei der Landsberg-Ammersee Bank eG.

...als Förderer stellte die Landsberg-Ammersee Bank eG rund 80.000 Euro für soziale, sportliche und kulturelle Einrichtungen zur Verfügung.

...als Investoren stärkten wir mit insgesamt fast 300.000 Euro für Investitionen und Projekte nicht nur den Mittelstand, sondern die gesamte heimische Wirtschaft und sicherten damit Arbeitsplätze in der Region - in 2009 werden die Investitionen diese Summe sogar noch überschreiten .

...als Vermögensbilder bietet die Landsberg-Ammersee Bank eG umfassende Möglichkeiten zur Altersvorsorge und zum Vermögensaufbau. Im Jahr 2008 schlossen unsere Mitglieder und Kunden nach oftmals ausführlichen Beratungen eine Vielzahl von Altersvorsorgeverträgen für ihre finanzielle Absicherung in der Zukunft bei uns ab.

...als Partner für Existenzgründer unterstützten wir im Jahr 2008 viele Unternehmer auf ihrem Weg in die Selbständigkeit.

...als seriöser Berater boten wir unseren Mitgliedern und Kunden in mehreren Veranstaltungen Informationen rund um alle Finanzthemen.

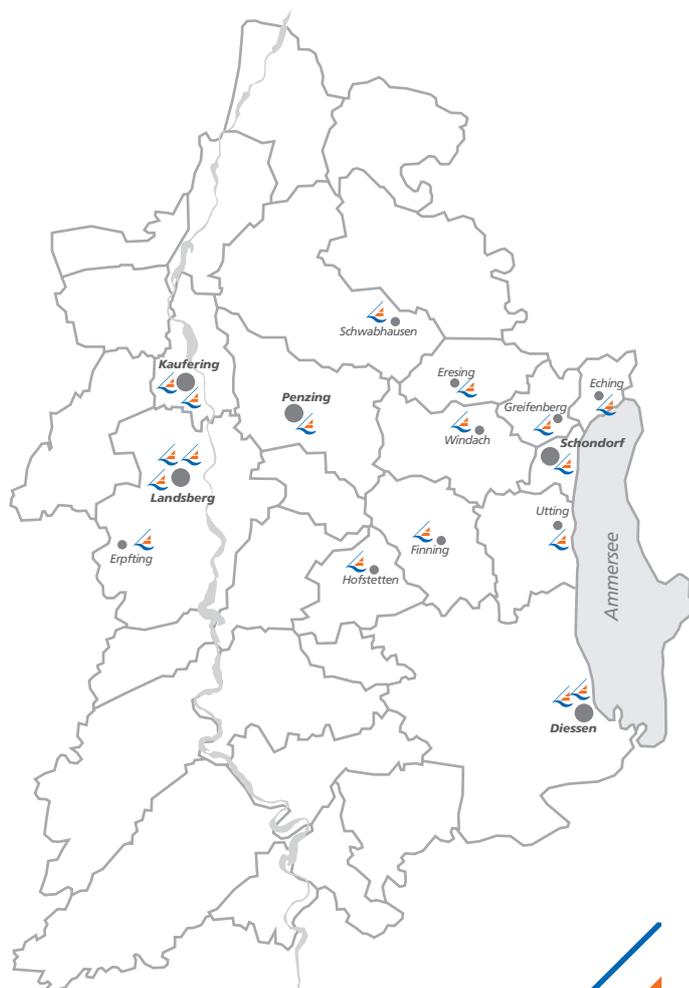
...als Hort der Stabilität, ausgezeichnet mit A+, gingen der genossenschaftliche Finanzverbund und damit auch die Landsberg-Ammersee Bank eG aus dem Fitch-Rating hervor.

...als Ansprechpartner sind wir mit einem dichten Finanzdienstleistungsnetz in Ihrer Nähe vertreten. Wir freuen uns in unseren 18 Geschäftsstellen auf Sie.



... aus der Region • in der Region • für die Region ... unsere Geschäftsstellen im Überblick

- Hauptstelle Landsberg
Ludwigstrasse 163/164
86899 Landsberg
- Geschäftsstelle Erpfting
Ellighofer Strasse 4
86899 Erpfting
- Geschäftsstelle Landsberg-Ost
Weilheimer Strasse 6e
86899 Landsberg
- Geschäftsstelle Landsberg-West
Ahornallee 111
86899 Landsberg
- Hauptstelle Diessen
Herrenstrasse 5
86911 Diessen
- Zahlstelle Diessen-Wohnstift
Am Augustinerberg 1
86911 Diessen
- Geschäftsstelle Utting
Bahnhofstrasse 31
86919 Utting
- Geschäftsstelle Windach
Hechenwanger Strasse 2
86949 Windach
- Hauptstelle Schondorf
Bahnhofstrasse 25
86938 Schondorf
- Geschäftsstelle Eching
Ringstrasse 11
82279 Eching
- Geschäftsstelle Eresing
Pflaumdorfer Strasse 4
86922 Eresing
- Geschäftsstelle Greifenberg
Hauptstrasse 51
86926 Greifenberg
- Geschäftsstelle Schwabhausen
Dorfstrasse 51
86947 Schwabhausen
- Hauptstelle Kaufering
Bayernstrasse 9
86916 Kaufering
- Geschäftsstelle Kaufering-West
Fuggerplatz 1
86916 Kaufering
- Hauptstelle Penzing
Stillerhofstrasse 2
86929 Penzing
- Geschäftsstelle Finning
Findingstrasse 11
86923 Finning
- Geschäftsstelle Hofstetten
Landsberger Strasse 49
86928 Hofstetten



Der Finanzverbund

Eingebunden in ein Netz starker Partner, bietet Ihnen die Landsberg-Ammersee Bank eG alle Facetten des Bankgeschäfts. Vom ganz "normalen" Girokonto über DZ Bank-Zertifikate bis hin zum Leasing von Maschinen und PKWs.

Schwäbisch Hall

Auf diese Steine können Sie bauen

Bausparkasse Schwäbisch Hall

In über 75 Jahren hat die Bausparkasse Schwäbisch Hall, getragen von Deutschlands genossenschaftlichen Banken, wie kaum ein anderes Institut die Wohneigentumsbildung geprägt. Damals wie heute gilt: Auf diese Steine können Sie bauen.

DZ BANK

DZ Bank

Die DZ BANK ist die Zentralbank der bayerischen Volks- und Raiffeisenbanken. Ihr Auftrag ist es, die Geschäfte der vielen eigenständigen Genossenschaftsbanken vor Ort zu unterstützen und ihre Position im Wettbewerb zu stärken. Dabei hat sich das Zusammenspiel aus dezentraler Kunden- und zentraler Produktkompetenz bestens bewährt.

Union Investment

Union Investment

Mit einem verwalteten Vermögen von mehr als 171 Milliarden Euro und 4,3 Millionen Anlegern ist die Union Investment einer der größten deutschen Asset Manager. Seit Gründung 1956 entwickelte sich die Gesellschaft zu einer der ersten Adressen für private und institutionelle Kunden.

VR LEASING

VR Leasing

Die VR LEASING-Gruppe ist im genossenschaftlichen Finanzverbund der Spezialanbieter für innovative mittelstandsorientierte Finanzierungslösungen in Europa. Ob Maschinen, Kommunikationstechnik oder PKWs: die VR Leasing unterstützt die Volks- und Raiffeisenbanken in allen Themen des Leasinggeschäfts.

R+V VERSICHERUNG

R+V Versicherung

Die R+V Versicherung hat ihre Wurzeln in der Genossenschaftsbewegung. Die enge Partnerschaft mit der Genosschaftsorganisation hat inzwischen lange Tradition und prägte entscheidend die Entwicklung des Unternehmens. Heute ist die R+V Versicherung aus dem Finanzverbund nicht mehr wegzudenken: sie ist *der* genossenschaftliche Versicherer.

Münchener Hypothekenbank eG

Münchener Hypothekenbank

Die Münchener Hypothekenbank wurde 1896 gegründet und vom Genossenschaftssektor sowie von der damaligen Königlich Bayerischen Staatsregierung unterstützt. Sie ist weltweit die einzige Hypothekenbank in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft und langjähriger Partner der bayerischen Kreditgenossenschaften.



Daten und Fakten

Mitglieder	11.334
Kundenanzahl	34.130
Kontenanzahl	65.992
betreutes Kundenvolumen Bank	745,5 Millionen
betreutes Kundenvolumen gesamt	936,5 Millionen
Mitarbeiter	170
Geschäftsstellen	18
Vorstand	Manfred Binder Klaus Schmalholz
Vorsitzender des Aufsichtsrates	Josef Klingl
juristischer Sitz	86899 Landsberg am Lech Ludwigstrasse 163/164
Verwaltungssitz	86916 Kaufering Bayernstrasse 9
Postanschrift	Landsberg-Ammersee Bank eG Postfach 1362 86913 Kaufering
Telefon	(0 81 91) 65 79 0
Telefax	(0 81 91) 65 79-159
Internet	www.la-bank.de
eMail	info@la-bank.de
Bankleitzahl	700 916 00
SWIFT-Code	GENODEF1DSS

Wie auch in den vergangenen Jahren nutzen wir diesen Weg, um allen unseren Mitgliedern und Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen im vergangenen Geschäftsjahr zu danken.

Unser ganz besonderer Dank gilt dabei aber vor allem unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Ihrer Arbeit und ihrem persönlichen Einsatz maßgeblich zum Erfolg der Landsberg-Ammersee Bank eG beigetragen haben.

Die Zusammenarbeit im Berichtsjahr war mit dem Aufsichtsrat und den Vertretern wieder von gegenseitigem Vertrauen und der gemeinsamen Verantwortung für unsere Bank geprägt. Dafür und für die stets angenehme und konstruktive Unterstützung bedanken wir uns recht herzlich.

Unser Dank gilt ebenfalls allen Freunden, Bekannten, Verbundpartnern und Institutionen für die offene und partnerschaftliche Zusammenarbeit.



